

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Festteil die 38 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 8 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 198

Montag, am 26. August 1935

101. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Bald wird der August von uns scheiden, der Herbstmonat anbrechen. Schon fallen die Blätter wieder hier und da gelb zur Erde, die Felder sind abgeerntet oder der Bauer bringt die letzten Fuhren herein. Kartoffeln und Rüben warten des Einbringens. Nur im Gebirge ist man noch etwas zurück, aber das schöne Wetter der letzten Woche hat auch hier die Reife tüchtig gefördert. Der gestrige Sonntag stand wieder ganz im Sonnenglanz. Sah es auch einmal aus, als ob sich Gewitter bilden wollten, die Sonne ließ sich nicht vertreiben. Und sie schien tagsüber recht warm herab. Da fuhren denn wieder viele ans Wasser, das freilich immer weniger wird. Die Teiche trocknen langsam ein, der Spiegel der Talperre senkt sich mehr und mehr. Gar bald wird im Tännichtgrunde kein Wasser mehr sein, im oberen Teil spricht bereits das Gras. Und die Elbe ist auch recht schmal geworden, die schmucken Elbdampfer sind zur Unfähigkeit verbannt, Ruhe ist auf dem Strome. Aus vielen Teilen Sachsens wird auch schon Wassermangel gemeldet. Unsere Weißeritz bringt selbst Sonntags nur noch wenig Wasser. Trotzdem sich jetzt der Wasserport auf der Talperre auf wesentlich beschränkterem Raume abspielen muß, war er doch gestern außerordentlich lebhaft. Das machte auch, daß ein Wettangeln abgehalten wurde, zu dem einmal viele Wettbewerber, aber auch viele Zuschauer gekommen waren. Auch viele Gesellschaftsfahrten führten gestern nach der Talperre. Schon vom zeitigen Vormittag an rundeten Busse, besetzt mit frohen Menschen, die Sperre, hielten dort Einkehr, manche auch kurze Rast in unserer Stadt. Ein außerordentlich starker Verkehr herrschte nach dem Gebirge. In Ketten fuhren die Kraftwagen, dazwischen einmal Kraftstrabfahrer, hintereinander. Und die Zahl der Radfahrer ging bald ins Unzählbare. Es war alles unterwegs. Der nächste Sonntag liegt nun schon im September. Er wird uns durch den Feuerwehrtag viele Gäste bringen. Hoffentlich hat er auch noch einmal schönes Wetter.

Dippoldiswalde. Neue Zeit bringt neue Wege. Das Dritte Reich ist ein Reich der Volksgemeinschaft. Wenn nun auch der Grundstein zur wahren Volksgemeinschaft gelegt ist, bis sie in jedes einzelne Glied des Volkes gedrungen ist, vergeht doch noch Zeit. Jeder einzelne muß mitarbeiten, daß wir dahin kommen. Mithelfen zu solcher Volksgemeinschaft sollen auch die Gemeinschafts-Eingabende, wie einer von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Sonnabend abend im Hindenburgpark in die Wege geleitet worden war. Und daß viele bestrebt sind, den gebotenen Weg zur Volksgemeinschaft einzuschlagen, das beweist die große Zahl derer, die sich auf dem von 3 hochherzigen Lampen erhellten Platz vor der Treppe eingefunden hatten. Bevor mit dem Singen begonnen wurde, richtete Kantor Bernau, der den Gesang leitete, einige Worte an die Sängerschaft, wie er auch weiter die nötigen Erklärungen zu den Liedern gab. In seinen Eingangsworten betonte er, daß jedem Freude durch eigene Kraft, durch das Mitsingen, erstehen und daß darüber hinaus auch jedem das hohe Volksgut, das in unseren Volksliedern verborgen liegt, zugänglich gemacht werden soll. Verzeichnet waren auf den Textblättern, die verteilt wurden, 8 Lieder, erst Vaterlandslieder, dann Lieder von Liebe und Liebesleid. „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“ paßte recht an den Beginn und Klang, wohl allgemein bekannt, machtwort in den ruhigen Abend hinein. Dann mußten die Gesangsbegeisterten aber lernen; ein Lied unserer neuen Zeit stand auf dem Zettel: „Wach auf, du deutsches Land, wach auf“. Aber gern folgte man den Weisungen Kantor Bernaus und bald klang das Lied schon recht gut durch den Park, umso mehr, als sich auf des Kantors Weisung die Mitglieder der Gesangsvereine und des Kirchenchors unter den übrigen verteilt hatten und so den Gesang stützten. „Wenn ich den Wanderer frage“ und „Muh! denn zum Städtle hinaus“, zwei bekannte Lieder schloßen sich an. In der folgenden Pause rühte noch mancher, der bis dahin abseits gestanden, an die Sängerschaft heran, und dann folgten noch die schönen Lieder „Das Lieben bringt groß Freud“, „Sah ein Knab ein Röslein stehn“ und „In einem hübschen Grunde“, bis mit dem Liede „Goldne Abendsonne“ der Gemeinschafts-Eingabe schloß. Mancher Skeptiker war bekehrt worden und hatte zuletzt mitgesungen, mancher wird es, dessen sind wir sicher, das nächste mal tun. Sicher hat es allen gut gefallen.

Die Stürme 21 und 22 der Standarte 33 des NSKK führten am Sonnabend einen 25-km-Gepädmarsch durch. Mit ihm wurde eine Aufgabe zum Erwerb des SA-Sportabzeichens erledigt. Der Marsch führte ab Dippoldiswalde über Berruth-Reichstädt-Hennersdorf nach Sabisdorf und die Staatsstraße zurück nach Dippoldiswalde. Sturm 22 ging vollzählig durchs Ziel. Der andere hatte 3 Ausfälle. Trotz der guten Zeit von 4 Stunden 25 Minuten lehrten alle sehr fröhlich zurück. Obertruppführer Kummer richtete zum Schluß noch anerkennende Worte an die Marschierer.

Ulberndorf. Schon wieder ist es hier zu einem Verkehrsunfall gekommen. Am Sonnabend gegen 13.15 Uhr mußte ein aufwärts fahrender Autobus einem parkenden Grünwarenwagen, dessen Besitzer Kunden bediente, überholen. Ihm

Messebeginn in Leipzig

Der Reichsfinanzminister über den wirtschaftlichen Wiederaufbau

Am Sonntag wurde in Leipzig die diesjährige Herbstmesse eröffnet. Verbunden damit ist eine „Erste Reichswerbemesse“, die, wie der Präsident des Messeamtes, Dr. Köhler, ausführte, den Anfang einer großen deutschen Werbeschau bilden soll, auf der jeweils die besten Leistungen des deutschen Werbeschaffens herausgestellt werden sollen. Der Verkehr auf der Leipziger Herbstmesse ist erfreulich stark. Die Zahl der Aussteller und ebenso die Zahl der ausländischen Besucher geht wesentlich über die der vorjährigen Herbstmesse hinaus. Im Aufbau, sowie in der Zahl und in der Zusammensetzung der ausländischen Besucherkontingente ist die Neuorientierung des deutschen Außenhandels nach den überseeischen Rohstoffländern deutlich zu erkennen.

Rede des Reichsfinanzministers

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk hielt auf der Leipziger Herbstmesse eine Rede, in der er darauf hinwies, daß in Leipzig wertvolle Vorarbeit für die Inangabelegung normaler Handelsbeziehungen zwischen den Völkern der Erde geleistet wird. Die tiefste Ursache der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Welt liege in den politischen Auswirkungen des Krieges. Vor dem Kriege habe Deutschland 25 Milliarden RM Forderungen an das Ausland gehabt, nach dem Kriege ebenso viele Schulden. Schulden könnten im zwischenstaatlichen Verkehr aber nur durch Waren bezahlt werden. Das deutsche Schuldensproblem sei nur auf zwei Wegen zu lösen: durch die Herabsetzung von Zins und Amortisation der Anleihen im Zusammenhang mit einer zeitweiligen Stundung, oder durch die Erhöhung des deutschen Ausfuhrüberschusses. Der Minister fuhr dann fort:

Nun hat eine Reihe von Ländern den Versuch gemacht, die Krise durch eine Umwertung ihrer Währung zu überwinden, und sie empfehlen dieses Heilmittel auch denjenigen Ländern, die diesen Weg bisher nicht gegangen sind. Ich möchte hier ganz klar zum Ausdruck bringen, daß es nach meiner Ansicht ein für alle Länder passendes Heilmittel nicht gibt, daß die Lösungen für jedes Land je nach seiner

wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Struktur verschieden ausfallen können und ausfallen müssen. Wir lehnen daher auch den Rat zur Währungsabwertung ab, die in verschiedenen Ländern etwas ganz Verschiedenes bedeuten und zu ganz verschiedenen Wirkungen führen kann.

Die zweite Voraussetzung für die Belebung der Weltwirtschaft sei durch die innere Konsolidierung unseres Wirtschaftslebens erfüllt. So sei die Arbeitslosigkeit von 6 Millionen im Januar 1933 auf 1,7 im Juli 1935 zurückgegangen. Nach Härter habe die Zahl der Beschäftigten zugenommen. 1932 seien 2,9 Milliarden RM für die Arbeitslosenversicherung benötigt worden, 1935 nur noch 1,5 Milliarden. Die Indexziffer der gewerblichen Gütererzeugung sei, wenn man 1928 gleich 100 setze, 1932 bei 58 und im ersten Vierteljahr 1935 wieder auf 90 gestiegen. Gegenüber dem Krisentiefstand seien die Reichsteuereingänge 1935 um rund 2 Milliarden höher.

„Diese Ergebnisse“, so fuhr der Minister fort, „sind die Folge einer zielbewußten aktiven und kühnen Finanz- und Wirtschaftspolitik gewesen.“

Durch den Erlaß der Kraftfahrzeugsteuer für Personkraftwagen ist seit 1932 ein Zuwachs um rund 250 000 Wagen eingetreten. Der Abatz fabrikneuer Kraftwagen war im ersten Halbjahr 1935 etwa 4 1/2 mal so groß wie im ersten Halbjahr 1932.

Opferbereite Volksgemeinschaft

Weiter hob der Minister dann die hohe Bedeutung der ehelandsdarlehen hervor. Nachdem der Minister dann noch auf den Geburtenrückgang von 2 Millionen im Jahre 1901 auf 950 000 1933 hingewiesen und die Gefahren der Vergreisung des Volkes dargelegt hatte, fuhr er fort:

Es ist eine der ganz großen geschichtlichen Verdienste des Führers, daß er das deutsche Volk aus einem sterbenden wieder zu einem lebenden Volk gemacht hat, weil er ihm die Wehrhoheit wiedergeliefert und in der Bevölkerungspolitik neue positive, in die Ferne weisende Ziele gesetzt hat. Und deshalb steht in diesen arduen Schicksalsstraßen

lanten ein Motorradfahrer und zwei Radfahrerinnen, hintereinander, entgegen. Plötzlich kam hinter dem Bus noch ein Motorradfahrer herauf und stieß mit einer Radfahrerin zusammen, die geistesgegenwärtig bereits vom Rade gesprungen war. Es entstand Personen- und Sachschaden.

Hirschsprung. Sonnabend früh ist Privatus Karl Börner in Oberhirschsprung 81 Jahre alt entschlafen. Vor drei Jahren konnte er noch die Goldene Hochzeit mit seiner treuen Lebensgefährtin feiern. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der die Anfänge des Fremdenverkehrs in der hiesigen Gegend mit erlebt hat und nach seinen Kräften dazu beitrug, den Fremdenverkehr im Ost-Erzgebirge zu fördern. Im Frühjahr 1887 übernahm er das Gasthaus „Stadt Dresden“ in Altenberg und baute es aus. 1902 zog er nach Hirschsprung und errichtete hier sein Lebenswerk, das „Fischhaus Oberhirschsprung“ das sich als Erholungsstätte im Sommer und Winter eines guten Rufes erfreut.

Dresden. Am Sonnabend früh stieß auf der Residenzstraße ein 38 Jahre alter Vertreter aus Birkwitz, der auf seinem Kraftrade landwärts fuhr, mit dem Anhänger eines haltenden Lastkraftwagenzuges zusammen. Durch den Sturz erlitt er so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verschied. Den Verunglückten trifft selbst die Schuld.

Kadebeul. Zum Oberbürgermeister von Birna hat der Reichsstatthalter den Bürgermeister Dr. Wilhelm Brunner von hier berufen.

Döbeln. Ein 55 Jahre alter Mann aus Döbeln wurde von der Polizei in stummes betrunkenem Zustand abends auf einem Bürgersteig liegend aufgefunden und in Gewahrsam genommen. Der Mann ist dort am anderen Morgen infolge Alkoholvergiftung gestorben.

Leipzig. Verkehrsunfall. An der Ecke Halle- und Lindenthaler Straße lief der Schnellbus Gröschel gegen einen Kraftwagen; er erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er im Krankenhaus starb.

Mittweida. Lautsprecher als Ruhestörer. Wegen Ruhestörung wurde ein hiesiger Einwohner bestraft, der seinen Rundfunkapparat bei offenem Fenster so laut tönen ließ, daß die Nachbarschaft in weitem Umkreis belästigt wurde.

Chemnitz. Zuziehende Juden werden abge-schoben. Der Polizeipräsident und der Oberbürgermeister weisen in einer Bekanntmachung darauf hin, daß der Zugang von Personen jüdischer Rasse unerwünscht ist. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß solchen Personen jede öffentliche Unterstützung in offener Fürsorge unterlagert wird, und daß sie bei Unterkunftsschwierigkeiten ausnahmslos kurzfristig im Obdachloshaus untergebracht und gezwungen werden, die Stadt zu verlassen.

Sebnitz. Einem Mißgeschick fiel am Sonnabendmorgen der berüchtigte Wilderer Lachmann aus Wölmsdorf (Böhmen) zum Opfer. Lachmann wollte hart an der Reichsgränze bei Saupsdorf wildern. Als er seine in der Koltsche Stecke der zugammengelaygte Flinte herausnehmen wollte, löste sich ein Schuß, da sich der Abzughahn im Rückfalter verfangen hatte. Das Dum-Dum-Geschöß drang dem Wilderer in den Unterleib. Nachdem er seine Flinte auf böhmischem Gebiet vergraben hatte, flüchtete er auf deutsches Gebiet, wo er zusammenbrach. Als man ihn auffand, war er schon im Verbluten. Kurze Zeit nach seiner Entlassung verschied er im Stadtkrankenhaus Sebnitz.

Seiffhennersdorf. Die Reichskirchenleitung hat in diesen Tagen dem Kirchenvorstand zu Seiffhennersdorf eine Geldspende zum Wiederaufbauwerk der im März dieses Jahres bis auf die Grundmauern niedergebrannten Kirche überwiesen.

Zittau. Die Wassernot in der Gemeinde Leutersdorf nimmt infolge der anhaltenden Trockenheit immer mehr zu. Viele Brunnen geben schon längst kein Wasser mehr, andere brauchen nach der Entnahme von Wasser viele Stunden, ehe sie genug Wasser gesammelt haben. Die meisten Wasserstellen müssen sparsam entleert werden. Zahlreiche Haushaltungen müssen oft längere Wege zurücklegen bis zum nächsten Brunnen. Ganz besonders schlimm ist der Wassermangel im Mitteldorf.

Wettervorherige des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

Auffrischende Winde aus Nord bis West. Vorwiegend stärker bewölkt. Zeitweise Regen. Köhler.

Deutschlands das Deutsche Volk seit und gläubig und opferbereit hinter dem Führer. Denn wir wissen und danken es ihm, daß er uns nicht nur den Glauben an Deutschlands Zukunft wiedergegeben, sondern die Grundlagen für den ewigen Fortbestand der Nation wieder geschaffen hat.

Die mit der Behrtheit verbundenen Ausgaben sind ein Teil der großen Arbeitsbeschaffung geworden, der der wirtschaftliche Aufschwung zu verdanken ist. Die Abwicklung der für die Arbeitsbeschaffung aufgenommenen Kredite erfolgt entweder über den Etat oder über den Kapitalmarkt. Wir müssen uns konzentrieren auf die große politische Aufgabe, die uns der Führer gestellt hat. Es wird die allpreußische Sparbarkeit wieder zu Ehren kommen müssen, die uns der große König und sein strenger Vater vorgelebt haben. Derselbe Mann, der auf seinen Inspektionsreisen sich bei seinen Beamten zu Tisch lud, um die Reisekosten zu sparen, und eine Uniform trug, die nur durch ihn königlich war, gab das Geld mit vollen Händen, wenn es sich um die Armee und neue Siedlungen oder die Urbarmachung eines Moores handelte.

Eine solche produktive Sparbarkeitspolitik wird auch heute im Blick auf das große Ziel und unter strenger Führung durchgeführt werden müssen. Und sollen die Ausgaben, die der Staatspolitik durch die wirtschaftliche und politische Entwicklung der letzten zwei Jahre gestellt worden sind, erfüllt werden, dann wird hierzu ein Steueraufkommen von mindestens in der Höhe gebraucht werden, wie es die Steigerungen der Jahre 1934 und 1935 in einer weiteren Entwicklung nach oben erhoffen lassen. Von Steuerentlastungen zu sprechen, wäre sehr am Platze.

Die Wirkung der Finanz- und Wirtschaftspolitik der Reichsregierung äußert sich aber nicht bloß in den steigenden Steuereinnahmen, sondern sie findet auch ihren Niederschlag am Geld- und Kapitalmarkt. Hierdurch wird die Möglichkeit geschaffen, immer wieder kurzfristige Kredite durch Umwandlung in Anleihen zu fundieren. Mit dieser Fundierung ist, wie bekannt, mit der 500-Millionen-Sparfassen-Anleihe im Frühjahr dieses Jahres begonnen, und sie wird, wie Sie aus den Ereignissen der letzten Tage gesehen haben, weiter fortgesetzt.

Wir glauben nun durch die Belebung und Ordnung unserer deutschen Wirtschaft auch einen Beitrag zum Wiederaufbau der Weltwirtschaft geleistet zu haben. Wir glauben auch, daß die gewaltige Kraftanstrengung des deutschen Volkes, jeden Deutschen wieder in Arbeit zu setzen und ihm ein menschenwürdiges, der Kulturhöhe unseres Volkes angemessenes Dasein zu schaffen, die denkbar stärkste Friedensgarantie bedeutet. Und wir glauben auch, daß der Führer und Kanzler dem Wiederaufbau der Weltwirtschaft den stärksten Dienst durch seine große Friedensrede geleistet hat. Denn wenn wirklich die Zeit des verfluchten Krieges, in der nur ein Teil der Welt rüsten durfte, der andere Teil auf dem Stand der Abrüstung und damit der Anselbändigkeit und Erniedrigung und Unfreiheit gehalten wurde, vorbei ist und die Zeit eines wirklichen Friedens anbricht, dann wird auch die weltwirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker wieder zur Wirklichkeit werden.

In dieser Entwicklung zum Frieden und zu gemeinsamer Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiet ist die Leipziger Messe stets eine wichtige Etappe; bietet sie doch allen in- und ausländischen Besuchern eine Schau deutscher Wirtschaftskraft und deutscher Arbeitsleistung und den Beweis, daß diese nicht gelunken, sondern unter nationalsozialistischer Führung zu starker Wirksamkeit gelangt sind.

Begrüßungstelegramm des Führers.

Der Führer und Reichskanzler hat in einem Begrüßungstelegramm an das Messeamt in Leipzig der diesjährigen Leipziger Herbstmesse seine besten Wünsche für einen vollen Erfolg übermittelt.

Der erste Tag der Leipziger Messe

Rund 5000 Aussteller.

Der erste Tag der Herbstmesse brachte Leipzig einen Fremdenzufluß, wie er seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Man hatte demzufolge in einer großen Anzahl von Geschäftszweigen der Rüstermesse, die Gegenstände des allgemeinen Bedarfs herzustellen, schon am ersten Tag ein die Erwartungen zum Teil übersteigendes, im ganzen befriedigendes Inlandsgeschäft. Dieses Geschäft setzt sich naturgemäß aus kleineren Einzelaufträgen zusammen. Im Rahmen dieses Bedarfes ist nicht mehr kleinlich eingedeckt worden. Dabei ist festzustellen, daß gute Waren auf allen Gebieten bevorzugt werden. Die einzelnen Handwerkererschauen bilden in den betreffenden Rahmenausstellungen besondere Anziehungspunkte. Große Hoffnungen hat man diesmal auf die Anbahnung von ernsthaften und dauernden Geschäftsverbindungen mit dem Ausland gesetzt. Das Ausland hat etwa 5000 Einkäufer nach Leipzig geschickt. Aussteller wurden rund 5000 gezählt.

Der Reichsverband Deutscher Sportgeschäfte E. V. und der Reichsverband der deutschen Sportartikel- und Turngeräte-Industrie E. V. haben gemeinsam ihr 25jähriges Bestehen gefeiert. Die Festansprache hielt der Stellvertreter des Reichsportführers, Breitmeyer.

Große Hoffnungen hat man diesmal auf die Anbahnung von ernsthaften und dauernden Geschäftsverbindungen mit dem Ausland gesetzt. Eine große Anzahl der Auslandseinkäufer zeigte sich in den Messehäusern zumeist als unterrichtete Besucher. Hauptsächlich gilt das auch von der Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf, wo Einkäufer aus Großbritannien, Spanien, Frankreich und der Tschechoslowakei ihre Einkaufsabsichten darlegten; sie wollen aber, wie aus den vielfach verlangten Auskünften zu ersehen ist, nicht nur Messeabschlüsse tätigen, sondern ihre Einkaufstätigkeit auch über die Zeit der Herbstmesse hinaus in Deutschland fortsetzen.

Erklärung der britischen Admiralität

Bau von Luftschiffkellern auf Malta.

Die britische Admiralität dementiert Meldungen über eine Verstärkung der Mittelmeerflotte. Ein ähnliches Dementi liegt von dem britischen Flottenstützpunkt Malta vor. Bestätigt wird dagegen, daß die englische Mittelmeerflotte am 29. August eine Übungsfahrt antritt. Das erste und das dritte Kreuzergeschwader, zwei Schlachtschiffe, ein Flugzeugmutterschiff und mehrere weitere Fahrzeuge werden sich nach Alexandria begeben. Andere Einheiten haben Port Said, Suez und Haifa zum Ziel. Die erste Artillerieflottille

Bergung der ersten Toten

Arbeitsstille an der Einsturzstelle

Amlich wird gemeldet:

Nach schwersten Bergungsarbeiten sind um 17.30 Uhr an der Einsturzstelle der Nord-Süd-S-Bahn die ersten drei Toten festgesetzt worden. Die Toten wurden in dem sieben Meter breiten Sohlstollen in Höhe der ursprünglichen Tunnelsohle aufgefunden. Die Bergungsarbeiten nahmen noch geraume Zeit in Anspruch. Um 19.10 Uhr wurde das erste Opfer in die benachbarten Ministergärten übergeführt. Generalleutnant Daluge ordnete für die Zeit der Überführung der Toten eine Arbeitsstille von fünf Minuten an der Unglücksstelle an.

Nach Freigabe durch den Staatsanwalt werden die Toten in das Leichenschauhaus, Hannoverstraße 6, übergeführt. Die Namen der Toten werden nach Identifizierung durch den Rundfunk bekanntgegeben. Die Angehörigen werden im Leichenschauhaus zugelassen; das Betreten der Baustelle ist jedoch für sie aus technischen Gründen nicht möglich. Bis die letzten unglücklichen Opfer dieser Katastrophe geborgen sind, ist noch mit mehreren Tagen zu rechnen.

Die abendliche Dämmerung eines wiederum von rastloser Arbeit erfüllten Tages legt über der Unglücksstätte. In langer Kette schaufeln die Pioniere den Sand nach oben. Maschinen kurren, Hammerschläge erfüllen die Luft, Kommandos ertönen, es wird gehohlet und geschweift, gerufen und gelaufen, kurzum: der ganze gewaltige Bergungsapparat von Menschen und Maschinen ist in Aktion. Auf den Gesichtern liegt seit langem ein Ausdruck stummer Ergriffenheit. Unten im Schacht hat man den ersten Toten gefunden. Stumm und ergriffen, die Hände in der Hand, tritt Daluge mit seinem Stab oben an den Rand der Grube. Er gebietet fünf Minuten Arbeitspause. Nur Sekunden sind vergangen, und Grabesstille liegt über der Stätte.

Ehrung der Toten

Die Bahre wird sichtbar. Tausend Menschen heben den Arm, Offiziere und Soldaten legen die Hand an die Hüfte — Tausend Menschen, in diesem Moment die Nation verkörpernd, entbieten dem ersten Toten, der jutage gefördert wird, einen letzten Gruß und einen letzten Dank. So bejubelt wie sie die Bahre in die Hand bekommen haben, so behutlich geben die Pioniere sie den Hang hinauf weiter. Oben tragen Männer vom Roten Kreuz langsam und schweren Schrittes den Toten fort. Die Arme sinken, und in einem letzten Augenblick der Stille denkt man an die Wohnung: Ach, die Arbeiter, so ehrt du dein Volk! Generalleutnant Daluge dankt und gibt dann unverzüglich den Befehl zur Fortsetzung der Arbeit.

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Bergung der ersten Opfer traf Reichsminister Dr. Goebbels an der Unglücksstätte ein. Der erste Tote wurde inzwischen identifiziert. Es handelt sich um den Einschaler Fritz Zippan, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstraße 70.

Reichsminister Dr. Goebbels verweilte am dem Wege zur Unglücksstätte einige Minuten in stillem Gedanken an der Bahre des im Garten der Ministerwohnung aufgebahrten ersten Opfers und ordnete impulsiv an, daß alle Blumen aus seiner Wohnung geholt und an der Bahre niedergelegt würden. Dann erlittete Generalleutnant Daluge dem Minister einachenden Bericht über die Auffin-

und die erste Unterseebootflottille werden bis Ende September in Malta bleiben.

Trotz des erwähnten Dementis weiß „Star“ zu berichten, daß sich unter den kürzlich in Malta eingetroffenen Schiffen auch das neue Deposchiff der britischen Flotte, die „Woodwich“, befindet. Dieses Schiff ist mit den modernsten Vorkehrungen für die Ausbesserung von Kriegsschiffen versehen und stellt praktisch eine Art Schwimmdock dar. An Bord befinden sich große Werkstätten. Die Regierung von Malta hat für alle Teile der Insel den Bau von Luftschiffkellern für die Renovation angeordnet.

Von Sonnabend bis Montag

Kranzniederlegung am Reichsehrenmal.

Die gegenwärtig zu Besuch in Berlin weilenden Offiziere des argentinischen Kriegsschiffes „Presidente Sarmiento“, das zur Zeit im Hamburger Hafen liegt, legten zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Deutschen am Reichsehrenmal einen Eichenkranz nieder. Der Kranz war geschmückt mit weißen Lilien und blau-weiß-blauen Schleifen, den Farben Argentiniens. Der Kranzniederlegung wohnten der Gesandte sowie zahlreiche Mitglieder der argentinischen Kolonie bei.

Das Handwerk listet SA-Stiefel.

Reichshandwerksmeister Schmidt hat für den Reichswettkampf der SA 3000 Mark zur Verfügung gestellt. Er hat sich gleichzeitig damit einverstanden erklärt, daß dieser Betrag für den Ankauf von Stiefeln verwandt wird.

Merlei Neuigkeiten

Sonderunterstützung für die Hinterbliebenen verunglückter Bergknappen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat eine Sonderunterstützung für die Hinterbliebenen tödlich verunglückter Bergknappen geschaffen. Als einmalige Sonderunterstützung werden für die Hinterbliebenen 100 RM sofort, für Knaben bis zu 14 Jahren 200 RM und für Mädchen bis 14 Jahre 150 RM gewährt. Die Aktion beginnt am 1. September 1935. Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau hat Dr. Ley für diese soziale Großtat seinen Dank ausgesprochen.

D-Zug Berlin-Budapest entgleist. In der Nähe von Lemberg ist nachts der D-Zug Berlin-Budapest entgleist. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Lediglich drei Passagiere trugen leichtere Verletzungen davon. Von dem Zuge ist die Lokomotive mit fünf Wagen aus den Gleisen gesprungen, zwei Dienst- und ein Personenwagen stürzten um. Der Zugvertehrer konnte bald wieder aufgenommen werden.

Meuterei in einer jugoslawischen Strafanstalt. In der

Strafanstalt Lepoglawa in Kroatien kam es zu einer schweren Meuterei. Bei den Unruhen wurden drei Mann getötet. Nach Wiederherstellung der Ordnung wurden etwa 100 Häftlinge in andere Strafanstalten geschafft. Wie es heißt, soll es sich um politische Häftlinge handeln.

Sieben portugiesische Fischer ertrunken. In der Nähe von Espozende wurde ein portugiesisches Fischereiboot durch einen schweren Sturm auf ein Felsenriff geschleudert. Das Schiff wurde zerschmettert. Von der 48köpfigen Besatzung kamen 7 Fischer in den Wellen um. Die anderen konnten sich schwimmend retten.

Funkstille

Unmittelbar nach der Nachricht von der Auffindung der ersten Toten legte der Rundfunk eine Funkstille von fünf Minuten ein. Die auf dem Programm stehende Tanzmusik wurde sofort abgefragt und die Sendung auf ernste, getragene Musik umgestellt. Gleichzeitig wurde den Rundfunkhörern von der Bergung der ersten Toten und dem Fortgang der Bergungsarbeiten Mitteilung gemacht.

Der Grundwasserstand liegt zur Zeit etwa 10 Zentimeter über der erreichten Sohle. Durch Verstärkung der Pumpenleistung wird eine weitere Senkung des Grundwasserstandes angestrebt. Von dem eingefürzten Raupenbagger sind alle Maschinenteile geborgen worden. Der inzwischen fertigmontierte Derryskran wird die letzten Teile dieses Raupenbaggers aus der Baugrube fördern. Für die Räumung der Kopfenden der Einbruchsstelle ist eine Verfüllung des Trichters der Baugrube an diesen Enden mit Sand notwendig.

Der Führer besichtigt die Unglücksstätte

Der Führer, der am Sonntagmittag mit seiner Begleitung in Berlin eingetroffen war, besichtigte am Nachmittag die Unglücksstätte in der Hermann-Göring-Straße.

Bereits am Flughafen empfingen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frick und Generalleutnant der Landespolizei Daluge, der die Rettungsarbeiten leitet, den Führer und erlitteten ihm ausführlich Bericht über den Stand der Arbeiten.

Der Führer begab sich dann an die Unglücksstätte und ließ sich hier von dem Leiter der technischen Arbeiten, Geheimrat Schaper, eingehend über den Hergang des Unglücks und den Umfang der Rettungsarbeiten sowie die Sicherungsmassnahmen unterrichten.

Der Führer besuchte auch die Arbeiter auf der Tunnelsohle und sprach sich außerordentlich anerkennend über die Einfach- und Opferbereitschaft der bei den Rettungsarbeiten eingesetzten Gliederungen aus.

Der Führer ließ sich ferner von Reichsminister Dr. Goebbels die Hilfsmassnahmen schildern, die für die Hinterbliebenen des Unglücks getroffen worden sind und unterrichtete sich über das bisherige Ergebnis der Untersuchungen, die die Staatsanwaltschaft über die Ursachen des Unglücks angestellt hat.

Von den bisher geborgenen Vermissten konnte nun auch der zweite namentlich festgestellt werden; es handelt sich um den in Berlin, Fappellallee 40, wohnenden Werner Pommerente. Inzwischen ist man auf einen vierten Vermissten gestossen, dessen Leiche aber noch nicht geborgen werden konnte.

Stimmabstimmung des Führers befristet

Der Führer und Reichskanzler hatte im Frühjahr an zunehmender Heiserkeit gelitten, die ihn bei der letzten großen Rede im Reichstag besonders stark befristete. Als Ursache der Stimmstörung fand Professor Dr. von Eicken einen Polypen am rechten Stimmband, den er am 23. Mai entfernte. Die Stimme des Führers wurde alsbald wieder ganz klar. Nachträgliche Untersuchungen haben gezeigt, daß die Stimmhänder nunmehr wieder durchaus normal sind.

Neapels größter Truppentransport

Mussolinis Söhne und Schwiegersohn nach Ostafrika unterwegs.

Neapel erlebte die bisher größte Truppenausreise nach Ostafrika. Die „Saturnia“ lichte mit den Söhnen Mussolinis, den Fliegerleutnants Bruno und Vittorio Mussolini, seinem Schwiegerohn Propagandaminister Graf Ciano und 5000 Schwarzhemden an Bord die Anker. Zum erstenmal wurde dieser Abschied eines großen Truppentransports durch eine Rundfunkreportage übertragen. Der faschistische Parteisekretär verabschiedete sich von den Söhnen Mussolinis mit den Worten: „Töte den Feind, bevor der Feind versucht, dich zu töten!“

In der italienischen Kolonie Eritrea sind weitere Maßnahmen getroffen worden, dieses Gebiet zu einem starken Flugstützpunkt zu machen. So sind jetzt 35 Flugplätze verfügbar, von denen zehn eigentliche Flughäfen sind, während 25 als Bedarfslandeplätze benutzt werden können.

Italienisches Flugzeug abgekrüzt

Drei Tote.

Rom, 25. August. Bei dem internationalen Flugwettbewerb „Kabuno del Vittorio“, eines der größten fliegerischen Ereignisse in Italien, stürzte ein Flugzeug, in dem sich die Piloten Bedendo, Toffore und Vicastri befanden, in der Ostiolen (Oberitalien) ab. Alle drei Flieger fanden den Tod.

Schmi...

hatten...

Zahl auf...

Hörsale...

mühle und...

selbst Wag...

achten. W...

erhalten. F...

schlich 2 F...

wurde ein...

Es ist abe...

die Anlieg...

jugend no...

von dem...

kon. Die...

mehr (sch...

entstande...

Rehefeld...

den von...

die Bahre...

der eing...

dem Wal...

stand doch...

den neu...

die dama...

heim nicht...

unbewohnt...

Einbruchs...

schmer ge...

getümlige...

mit ange...

Gebäude...

sen, zum...

hend ist...

Privat...

neubau d...

hellten F...

man se...

hand nac...

die heu...

nicht er...

nerzeit f...

weit vo...

mit haun...

betrg 12...

Jahre nu...

geführt...

Zierfeld...

hieht, ma...

schlehen...

Möchte...

überhalb...

Dre...

eines W...

Schmid...

lichen...

Wissen...

tums.

Dre...

dem w...

hisher...

Schaulp...

ingenier...

Schalep...

anderw...

Ueberbl...

Partei...

nguntru...

Stäl U...

wurde...

fortgefü...

das St...

Theater...

in Jim...

kenntlich...

Zwinge...

Scheina...

Büngen...

Sinn fr...

haften...

rationen...

daß da...

gelunge...

Dr...

Das M...

Bezirk...

elt De...

u Hoff...

Somme...

De...

küdtlich...

ich seil...

Borjah...

ten 58...

loch to...

A...

Krie...

sonntag...

Freibe...

jen die...

Bestim...

in fro...

Freude...

Ba...

drei M...

an der...

Führer...

großer...

sich un...

mähun...

wundel...

Sächsische Nachrichten

Schmiedeberg. Die Sommerferien sind vorüber. Sie brachten uns diesmal einen recht lebhaften Verkehr. Sommergäste hatten nicht nur die Nachbarorte Niederpöbel, Raundorf und Pöschel, sondern auch Schmiedeberg selbst wieder in größerer Zahl aufzuweisen. Besonders starker Zufluss machte sich nach dem Pöbel, nach den idyllisch gelegenen Orten Oberpöbel, Pöschel und Rehfeld bemerkbar. Konnte man doch stets vollbeladene Wagen der Post-Auto-Linie Schmiedeberg-Rehfeld beobachten. Diese Verbindung wird Sommer und Winter im Betrieb gehalten. Es finden täglich während der Sommermonate 3 Paar Fahrten, also im Ganzen täglich 6 Fahrten statt und im Winter täglich 2 Paar Fahrten, das sind 4 Fahrten. An Sportsonntagen werden natürlich noch mehrere Wagen eingeschoben. Schon 1888 wurde einmal durch das Pöbeltal eine Eisenbahnlinie abgeleitet. Es ist aber niemals zu einer rechten Ausführung gekommen und es ist aber niemals zu einer rechten Ausführung gekommen und es ist aber niemals zu einer rechten Ausführung gekommen.

Sturmbann IV/R 101 im Reichswettkampf der SA

Die Stürme des Sturmbannes IV/R 101 haben sich in den letzten Wochen mit größtem Fleiße dem vom Führer angeordneten Reichswettkampf gewidmet. Wir haben vor 3 Wochen berichtet über die Prüfung des Sturmes 31 in Leibesübungen und Quersfeldeinlauf, der sich die der anderen Stürme angeschlossen. Vieles aber spielte sich auch in der Stille ab. Die SA hat die Werbestrommel nicht laut gerührt, sondern in stillem Pflichtbewußtsein gearbeitet und mit vorbildlicher Disziplin ihre Einsatzbereitschaft bewiesen. Es sind am 10., 11., 17. August die Stürme 32 und 33 in A.-R.-Schießen, Einjahrbildung und weltanschaulicher Schulung geprüft worden, und vor 8 Tagen traf diese Prüfung den Sturm 31. Auch darüber haben wir berichtet.

Nun wurde gestern der Reichswettkampf abgeschlossen mit einer Propagandafahrt, dem 10-Kilometer-Gepäckmarsch und einer großangelegten Einjahrbildung.

Am 7. Uhr morgens traf der Sturm 31 (Dippoldiswalde) auf 3 Lastkraftwagen auf dem Marktplatz ein, ihm folgte beschließgemäß 7.30 Uhr der Sturm 32 (Frauenstein) auf 3 Wagen und um 8.00 Uhr der Sturm 33 (Rauenstein) auf einem Großkraftwagen. Die Fahrzeuge waren mit Sprüchen, Bildern und Karikaturen versehen und erregten überall Aufsehen. Sie waren auch sonst noch geschmückt mit Fahnen und Fichtenzweigen. Es war gemütsmäßig ein Wettbewerbs; denn auch die Wirkung der gemachten Propaganda und die Art der Wagnisausstattung wurde gewertet. Die Propaganda war zum großen Teile dem Kampfe gegen das Judentum gewidmet.

In Abständen von 10 zu 10 Minuten setzten sich dann die Fahrzeuge wieder in Bewegung, abwechselnd über Altenberger, Freiburger, Adolf-Hilfer-Strasse oder Brauhofstraße, Mühlstraße nach der Aue.

Bei der Post, bez. am Sportplatz waren Hindernisse aufgebaut, Wagen waren quer zur Straße aufgeföhren und dieses Hindernis noch durch Bretter, Jänne usw. verstärkt. Die Mannschaften mußten absteigen, schnellstens die Straße frei machen und wieder aufsteigen. Wie jadis das geschah, auch das notierten die Prüfer, ebenso die Befehlsgebung der Unterführer. Nun, die SA ist trainiert, und so klappte denn auch alles ganz vorzüglich.

Um 7.40 Uhr begann der Gepäckmarsch, der auch truppweise durchgeführt wurde. Die Trupps folgten einander in Pausen von 10 Minuten. Mit frohem Marschgesang ging es die Talsperrenstraße hinab, unterhalb der Vorposten mußte ein schwankender Steg im „Gänsemarsch“ über das alte Weiserbüchel der Leber wieder recht zurückgegangenen Talsperre passiert werden.

Bald hinter dem Bächchen gab es das bekannte Hemb- und Strümpfe-Wegeln. Ein Pfiff, und mit offener Geschwindigkeit wurde der Tornister abgemerkelt, heraus ging aus dem nassen Hemb, das feuchte Übergestück, Wäse wieder zu, Stiefel runter, andere Strümpfe an und nach durchschnittlich 6 Minuten stand jeder Trupp wieder angetreten.

Und weiter ging der Marsch nach dem Seeblick, über die Sperrmauer, beim Gasthof „Talsperre“ die Straße hinauf zur Heide, zum Einsiedler und dann den Mühlweg herauf und zum „Heidehof“, hinter dem in Schmidt's Steinbruch gelagert wurde. Das Wetter war zum Marschieren recht günstig, anfangs war es auf der offenen Straße infolge der Tagesfröhe noch nicht gar so warm, dann spendete der Wald angenehme Kühle. Im Steinbruch aber herrschte frohes Lagerleben, das noch viel laßner wurde, als die Gulaschkanone anfuhr und Erbsen mit Speck an die hungrigen SA-Männer spendete.

Geführt traten die SA-Männer des gesamten Sturmbannes gegen 1/1 Uhr zu einer Einjahrbildung an. Nachstehende Meldung traf ein:

Soeben sind auf Lastwagen fragwürdige Personen in Dippoldiswalde eingerückt und haben die Nord- und Nord-Ostausgänge von Dippoldiswalde besetzt, um den Sturmbann am Weitermarsch zu hindern. Einige Sicherungsposten des Feindes sind bereits in der Nähe des Ruheplatzes des Sturmbannes gelichtet worden. Auch wurde festgestellt, daß Posten bis zur Länninggrundbrücke vorgeschoben sind.

Der Führer des Sturmbannes sah den Entschluß, sofort aufzubrechen und den Gegner aus Dippoldiswalde zu vertreiben, damit dieser den Weitermarsch des Sturmbannes nicht aufhalten kann. Er befahl: Sturm 31 geht über Oberwalter-Taubenberg nach der Vorposten bis zum Schützenhaus vor. Sturm 32 geht auf dem Zwischengelände Taubenberg—Straße Steinbruch-Dippoldiswalde vor und schießt ebenfalls bis zum Schützenhaus durch. Sturm 33 schießt links bis zur Straße Oberhölzchen-Dippoldiswalde und versucht, den Gegner zu vertreiben. Er säubert den Oberforplatz und Markt und schießt auch bis zum Schützenhaus durch.

Der Feind wurde von SA-Männern des Sturmes 65 R. 101, die ein rotes Band um die Mäße tragen, dargestellt. Der Verlauf der Uebung zeigte, daß die Unterführer und SA-Männer der gestellten Aufgabe gewachsen sind.

Dank der umsichtigen Leitung des Sportwartes Börner waren die Prüfungsergebnisse bald errechnet und das Gesamtergebnis aller Prüfungen zusammengestellt, so daß Sturmführer Dejang bereits 1/3 Uhr zur Siegerehrung schreiben konnte. Vorher teilte er Lob und Tadel an seine SA-Männer aus und richtete eine erste Warnung an die Gegner der nationalsozialistischen Bewegung und der SA.

Als Sieger aus den Wettkämpfen ist der Trupp II vom Sturm 32 mit 3545,7 Punkten hervorgegangen. Dann folgen:

Trupp II vom Sturm 31 mit 3258,8 Punkten,
Trupp I vom Sturm 32 mit 3234,5 Punkten,
Trupp I vom Sturm 31 mit 2799,7 Punkten,
Trupp III vom Sturm 32 mit 2550,5 Punkten,
Trupp III vom Sturm 33 mit 2424,2 Punkten,
Trupp III vom Sturm 31 mit 2418,0 Punkten und
Trupp I vom Sturm 33 mit 2078,7 Punkten.

Am besten von den Stürmen hat der Sturm 32 mit 9330,7 Punkten abgeschlossen.

Trupp II vom Sturm 32 erhielt als Auszeichnung außer einem Gewehr eine Geld- und Buchspende, Trupp II vom Sturm 31 ebenfalls ein Gewehr und einen Geldbetrag. Die nächsten drei Trupps und der Sturm 32 wurden mit Ehrengegnen in Gestalt von Büchern, Geldspenden usw. bedacht. Für diese Zwecke waren in dankenswerter Weise gespendet worden:

Vom Bezirksverband Dippoldiswalde und von der hiesigen Kreisleitung der NSDAP gemeinsam mit dem Sturmbann IV/R 101 je ein Gewehr. Geldspenden waren von den Städten Dippoldiswalde, Rauenstein und Frauenstein und Büchern und ein Bild von den Ortsgruppen der NSDAP dieser Städte eingegangen.

SA-Kameraden des Sturmbannes IV/R 101! Ihr könnt stolz sein auf Ergebnis des Wettkampfes. Steht weiter treu zum Führer und seiner Idee und haltet an dem Wahlpruch fest: Alles für Deutschland!

Dresden. Im Alter von 50 Jahren starb an den Folgen eines Verkehrsunfalls Regierungsrat Dr. Erich Schmidt. Dr. Schmidt war lange Jahre Leiter der Bibliothek des Sächsischen Statistischen Landesamtes und ein hervorragender Wissenschaftler auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Schrifttums.

Dresden. Zum ersten Male wurde am Sonntagabend in dem wundervollen Barockbau des Dresdner Zwingers, wo bisher nur Musik und Tanz gezeigt wurden, ein umfassendes Schauspiel aufgeführt, und zwar das neu einstudierte und inszenierte Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Shakespeare. Man hatte das Vorspiel gestrichen, wie es auch anderwärts schon und auch hier im Staatstheater weggelassen worden war. Man hatte außerdem, um den Zuschauern den Ueberblick über die Bühne zu erleichtern, ein terrassenförmiges Parkett aufgebaut. Und die Theaterverwaltung hatte die Genugtuung, daß der Riesenraum ziemlich ausverkauft war. Das Stück begann mit der Szene oben auf dem Ballon und wurde dann auf der vor dem Pavillon liegenden Plattform fortgeführt. Natürlich fielen die Dekorationen fort. Man spielte das Stück so, wie es sich der Dichter mit Rücksicht auf die Theater seiner Zeit gedacht hatte, wo auch die einzelnen Szenen in Zimmer, Garten, Straße usw. durch Plakate dem Publikum kenntlich gemacht wurden. Großartig war die Musik im Zwinger. Man hörte jedes Wort bis in die entlegensten Teile. Scheinwerfer warfen so viel Licht auf die Treppe, Bühne, Pavillon und die höheren Galerien, daß man ein klares Bühnenbild erhielt. Das Publikum hatte denn auch sofort Sinn für die Aufführung und spendete nach jeder Szene lebhaften Beifall. Man fühlte, daß das Werk auch ohne Dekorationen eine starke Wirkung ausübte, und hatte den Eindruck, daß das Wagnis einer Freilichtaufführung im Zwinger als gelungen anzusehen ist.

Dresden. Arbeitslosigkeit herabgedrückt. Das Arbeitsamt teilt mit: Die Arbeitslosenliste im hiesigen Bezirk konnte wiederum gekürzt werden; zum erstenmal seit Dezember 1929 beträgt sie weniger als 50 000. Es ist zu hoffen, daß die Zahl der Arbeitslosen im Laufe des Sommers noch weiter abnimmt.

Bautzen. Fremdenverkehr verdoppelt. Das sächsische Verkehrsamt teilt mit, daß der Fremdenverkehr sich seit dem 1. April gegenüber dem gleichen Zeitraum im Vorjahr nahezu verdoppelt habe. In 176 Omnibussen wurden 5908 Gäste in die Stadt gebracht, in Sonderzügen 1705; noch konnten die Fremden nicht zahlenmäßig erfasst werden.

Kamenz. Sternfahrt der ostsächsischen Kriegsbekämpften. An einem wunderschönen Sommerabend kamen aus Dresden, Reichen, Großenhain, Riesa, Freiberg, Dippoldiswalde, Birna, Jittau, Böbau und Bautzen die Kriegsbekämpften in Kraftwagen der NSKK in die Festungsstadt, wo sie mit ihren treuen Lebenskameradinnen in froher Festgemeinschaft einige Stunden ungetrübter Freude verlebten.

Bad Schandau. Am Sonnabend stürzten gegen 19 Uhr drei Wagen eines zur Zeit in Krippen gastierenden Zirkusunternehmens auf dem Wege von Hohnstein nach Porsdorf an der sogenannten „Senje“ in den Tiefen Grund. Der Führer des Lastzuges hatte diesen nicht erhalten können. Ein großer Käfig, in dem sich vier Löwen befanden, überschlug sich und stürzte etwa 7 bis 8 Meter ab. Nach langen Bemühungen gelang es den umliegenden Ortswehrenten, die verwundeten Tiere zu bergen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Schneeberg. Vor dem Amtsgericht Schneeberg hatte sich 51 Jahre Ernst Paul aus Neustädtel wegen Untreue zu verantworten. Er stand unter der Anklage, als Ortsbeauftragter des Winterhilfswerkes 508 RM unterschlagen zu haben, die er für die NSV. vereinnahmt hatte. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus und 500 RM Geldstrafe sowie Aberkennung der Ehrenrechte auf zwei Jahre.

Muerbad i. B. Wilderer ins Zuchthaus. Eine Bande von Wilderern und Hehlern, die seit Jahren die vogelwilde Jagdbezirke unsicher machten, sind jetzt vom Schöpfungsgesetz abgeurteilt worden, und zwar Paul Kurt Albrecht zu sechs Jahren Zuchthaus, Johann Renzel zu drei Jahren sechs Monaten, Bruno Rahrendorf zu vier Jahren sechs Monaten, Ferdinand Habicht zu zwei Jahren sechs Monaten, Konrad Hochgänger zu einem Jahr, Max Reubert zu zehn Monaten, Emil Schmalzfuß und dessen Ehefrau Anna zu je neun Monaten und Alfred Rahrendorf zu sechs Wochen Gefängnis.

Bautzen. Bürgermeister verunglückt. Der Bürgermeister der Gemeinde Reudorf (Spree), der neunundvierzigjährige Hermann Hanusch, fand bei einer Fernfahrt mit einem Lastkraftzug nach Hamburg in der Nähe von Spandau einen jähen Tod. Der von Hanusch gelenkte Lastwagen stieß in voller Fahrt gegen einen Straußenbaum, als der Fahrer durch das Licht eines entgegenkommenden Wagens geblendet wurde. Der Anprall war so heftig, daß der Motor des Wagens in den Führerstand hineingestoßen wurde. Hanusch starb auf dem Weg ins Krankenhaus; sein Schwiegersohn wurde schwer verletzt.

Vorbildlicher deutscher Tierchutz
Abschluss des Internationalen Tierchutzkongresses.

Kürzlich wurden die Verhandlungen des 18. Internationalen Tierchutzkongresses, der unter großer Beteiligung in Brüssel tagte, beendet. Die zahlreichen Vorträge der Vertreter fast aller Kulturländer und die Diskussionen in den einzelnen Fachabteilungen ließen klar erkennen, daß der Gedanke des Tierchutzes in aller Welt in fortschreitender Weise Anerkennung findet. Die wertvollen Ergebnisse und Beschlüsse des Kongresses werden geeignet sein, in den einzelnen Ländern den Schutz der Tiere zu fördern und überal dort, wo die gesetzlichen Bestimmungen noch unzureichend sind, wirkungsvolle Vorschriften über den Tierchutz zu erlangen. Hierzu können die heutigen deutschen Tierchutzbestimmungen eine gute Grundlage bieten. Die deutschen Vertreter wurden von zahlreichen Teilnehmern des Kongresses zu dem Inhalt des Reichs-Tierchutzgesetzes sowie der anderen deutschen Gesetzesvorschriften über Tierchutz beglückwünscht, und der Kongress sprach Deutschland die Anerkennung für die kulturelle Leistung auf dem Gebiet des Tierchutzes aus.

Letzte Nachrichten
Rekordbesuch
auf der Rundfunkausstellung

Bisher 400 000 Besucher.

Berlin, 25. August. Die Besucherzahlen der Rundfunkausstellung bewegten sich von 1924 bis 1932 um 100 000. 1932 zählte

man 114 000 Besucher, 1933 237 500 und 1934 300 000. Am Sonntag haben bereits über 400 000 Volksgenossen die Berliner Rundfunkausstellung besucht. Das bedeutet gegenüber 1932 eine Steigerung fast um das Vierfache. Dabei ist zu bedenken, daß die Besucherzahl der drei Volkstage noch ausfällt, die erfahrungsgemäß immer die höchsten Ziffern aufweisen.

Dieser einzigartige Erfolg der großen deutschen Rundfunkausstellung 1935 wird sich in den nächsten Monaten vor allem auch in einer wesentlichen Steigerung der amtlichen Rundfunkteilnehmerziffern auswirken und damit zugleich eine weitere Belohnung anderer gesamten Rundfunkwirtschaft im Gefolge haben. Die unglaubliche Besucherziffer ist noch nicht abzusehen. Sie wird aber auf einer Höhe bewegen, die zeigt, daß der deutsche Rundfunk Volkstanz im besten Sinne des Wortes ist und in seiner Volkstümlichkeit nirgendwo in der Welt auch nur annähernd erreicht wird.

Der Führer in Kiel

Kiel. Der Führer und Reichskanzler hat sich Montag früh im Flugzeug nach Kiel begeben, um an dem mehrtägigen Artillerieübungschießen der Kriegsmarine teilzunehmen.

Meuterei auf einem französischen Dampfer

Bilbao, 25. August. Auf dem französischen Dampfer „Lout“ brach eine Meuterei der Besatzung aus. Die Schiffsleitung mußte in Bilbao die Hilfe der spanischen Behörden in Anspruch nehmen. Eine Abteilung spanischer Zollbeamter zwang die Meuterei nach Abgabe von Schreckschüssen zur Aufgabe des Widerstandes. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Schließung der italienisch-äbessinischen Schiedskommission

Bern, 25. August. Die italienisch-äbessinische Schieds- und Schlichtungskommission hielt am Sonntag vormittag ihre letzte Sitzung in Bern ab. Um die Mittagszeit wurde von der Kommission folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: „Die italienisch-äbessinische Schieds- und Schlichtungskommission hat die Vertreter Italiens und Äbessiniens in ihren Ausführungen und Schlußfolgerungen angehört, und nachdem sie noch einige Fragen an einzelne der bereits vernommenen Personen gerichtet hat, beschloß sie, die Sitzung abzubrechen und die Fragen zur weiteren Erörterung den Kommissionsmitgliedern zu überweisen.“ Einem Vertreter der schweizerischen Depeschenagentur gegenüber erklärte einer der Schiedsrichter, die Kommission habe sich nach Bern begeben, um die Zeugen zu vernehmen, die die Vertreter der italienischen Regierung vorgeladen hätten. Die äbessinische Regierung habe es nicht für nötig gehalten, Zeugen vorzuladen. Für die Wiederherstellung des Verlaufs der Ereignisse von Ha-Lal sei insbesondere die Vernehmung der eingeborenen Soldaten der italienischen Kolonialtruppe von größter Wichtigkeit gewesen. Die Bestimmung des Angreifers sei nichts desto weniger schwierig, und die Kommission werde vielleicht noch einige Souveränitätsfragen aufklären müssen, ohne jedoch auf die Frage der Staatszugehörigkeit des Gebietes einzugehen. Heute ersehe es noch als wenig wahrscheinlich, daß sich die italienischen Schiedsrichter und die Vertreter der äbessinischen Regierung auf eine These einigen können. Es werde sicher nötig sein, in den allerersten Tagen den fünften Schiedsrichter, Politis, zu rufen. Die Mitglieder der Kommission verlassen Bern am Sonntagabend, um sich nach Paris zu begeben, wo die Arbeiten wieder aufgenommen werden sollen. Sie hoffen, ihren Entscheid im Laufe der nächsten Woche, auf alle Fälle jedoch vor dem Zusammentritt des Völkerrates bekanntgeben zu können.

11 albanische Gendarmen hingerichtet

Lirana, 25. August. Die Albanische Telegraphen-Agentur teilt mit: Der Politische Gerichtshof in Tieri verurteilte elf Gendarmen, die an dem Aufstand von Tieri teilgenommen haben, zum Tode. Die Urteile wurden bereits vollstreckt. Der Prozeß gegen die übrigen Angeklagten geht weiter.

Autobus von Personenzug erfaßt 6 Tote, 24 Verletzte.

Wien, 26. August. Ein vollbesetzter Autobus wurde auf einem schrägen Bahnhügel zwischen den Bahnhöfen Piesting und Oberpiesting der Nebenlinie Leopoldsdorf-Bittmannsdorf-Guttenstein von einem Personenzug erfaßt und völlig zertrümmert. Von den Insassen des Autobusses wurden 6 Personen getötet und 24 verletzt.

10 000 Häuser von den Fluten zerstört

Tokio, 25. August. Der Bezirk Komori in Nord-Hondo ist von einer Ueberflutung heimgesucht worden. Etwa 10 000 Häuser wurden zerstört. Neun Personen wurden getötet, 35 werden noch vermißt. Die Reisfelder haben schweren Schaden erlitten. Der Verkehr ist stark in Mitleidenhaft gezogen.

Fahrstuhlürzt in die Tiefe

Paris, 25. August. In einer Tuchfabrik in Elbeuf bei Rouen war ein Fahrstuhl mit 14 Arbeitern vom dritten Stockwerk unterwegs, als die Vorrichtung plötzlich versagte und der Fahrstuhl in rasendem Tempo in die Tiefe stürzte. Der Fahrstuhldiener und neun Arbeiter trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Weder die Auffang- noch die automatische Stopvorrichtung funktionierten.

Schwerer Unfall im englischen Bergbau

London, 25. August. In einer Grube bei South Cimsall (Yorkshire) ereigneten sich eine Anzahl Explosionen. Sieben Bergleute wurden getötet, neun verletzt. Drei der Verletzten liegen in hoffnungslosem Zustand darnieder. Zwei der Toten gehörten einer Rettungsmannschaft an, die nach der ersten Explosion eingefahren war. — Bei Cymmer (Grafschaft Glamorgan) wurde ein Bergmann durch einen Gesteinseinbruch getötet.

Manöver-Beginn bei Bozen

Der König von Italien hat sich von seiner Sommerresidenz Santa Anna in das Manövergebiet begeben. Der König wird den Manövern im Abschnitt Bozen beiwohnen, wo am Sonntag um Mitternacht die „Feindlichkeiten“ eröffnet wurden. In den vorbereitenden Entfaltungsoptionen ist es der „blauen“ Partei durch Einsatz von leichten motorisierten Divisionen gelungen, die „Roten“ im Bozener Talabschnitt zum Stehen zu bringen. In den Abendstunden fand in Bozen und in Meran ein Fliegeralarm statt. Von den ausländischen Missionen, die den Manövern beiwohnen, sind vor allem die französische Armee und die Sowjetarmee stark vertreten.

Riesiger Prärie-Brand bei Buenos Aires

Buenos Aires, 25. August. Bei Medanos in der Provinz Enteresos, etwa 230 Kilometer nördlich von Buenos Aires, wütet ein 25 Kilometer breite Prärie-Brand, der Medanos und die umliegenden Siedlungen bedroht. Das Feuer zieht sich in Richtung auf die Stadt Gualeguay weiter und dürfte tagelang dauern. Der Schaden ist sehr groß.

Der Stand der Bergungsarbeiten in der Hermann-Göring-Straße

Berlin, 25. August. Am Sonntag nachmittag ließ die Unfallstelle am Brandenburger Tor gegenüber dem Stande der Bergungsarbeiten am Sonnabend weitere wesentliche Fortschritte erkennen. Unter Einsatz aller menschlichen und technischen Kräfte gehen die Arbeiten mit unverminderter Kraft vorwärts. Der in 30 Meter Länge fertiggestellte Längsstollen reicht bis auf die Sohle der ursprünglichen Tunnelgrube. Seiner Verlängerung nach Süden stehen zur Zeit noch die Trümmer des Tunnelmündes im Wege. Von dem schweren Raupenbagger, der dort auf dem Gang lag und die Elemente tief in den Sand drückte, waren im Laufe der Nacht und des Vormittags sämtliche Einzelteile entfernt worden. Die Aushebung des letzten Stückes, des etwa fünf Tonnen schweren Fahrgestells, erfolgte in den ersten Nachmittagsstunden mit Hilfe des Verrückens, der die schwere Last ganz langsam in die Höhe hob und schließlich auf dem Fahrdamm absetzte. Damit war das größte Hindernis für die Befestigung des Eisenreiters, das sich zwischen dem Schacht und dem unverlehten gebötenen längsgelagerten südlichen Tunnelanfangs erhebt, beseitigt. Auf dem nach dem Tiergarten zu gelegenen Gang ist ein Förderband angelegt, das den Sand zur nördlichen Tunnelmündung leitet und ihn dort zu einem Keil aufhäuft, der Schutz vor einem Nachdringen der auch hier noch vorhandenen Trümmer bieten soll.

Von den bisher geborgenen Vermissten konnte nun auch der zweite identifiziert werden. Es handelt sich um den in Berlin, Pappelallee 40, wohnenden Werner Pommerenke. Inzwischen ist man auf einen vierten Vermissten gestoßen, dessen Leiche aber noch nicht geborgen werden konnte.

Im Interesse einer einwandfreien Aufklärung der Ursache des Einsturzungsunglücks hat die Deutsche Reichsbahn umfangreiche Maßnahmen zur beschleunigten Durchführung der Ermittlungsaktion getroffen. Um die Objektivität der Nachprüfungen und der Untersuchungen auf jeden Fall zu gewährleisten, hat der Generaldirektor einen Reichsbahnoberrat der Reichsbahndirektion Berlin von seinem Dienst zurückgezogen.

Weitere Opfer geborgen

Berlin. Am gestrigen Sonntag wurde mit derselben Beharrlichkeit an der Unfallstelle in der Hermann-Göring-Straße weiter gearbeitet. Auch während der Nacht liehen die Anstrengungen keine Minute nach. Es gelang, in den ersten Morgenstunden drei weitere Arbeiter zu finden. Nach einer weiteren halben Stunde wurden durch den Lautsprecher zu Ehren eines weiteren geborgenen Opfers 5 Min. Arbeitsruhe befohlen. Bisher sind 7 Vermisste geborgen worden. Die Freilegung des 8. Opfers mußte noch hinausgeschoben werden. Nach ärztlichem Befunde haben die bisher geborgenen infolge ihrer schweren Verletzungen sofort den Tod gefunden.

Findling im Weltmeer

Der Dampfer einer England-Amerika-Linie, der dieser Tage in New York anlegte, brachte einen Säugling mit, den man im Atlantik aufgefischt hatte. Einige hundert Meilen vom Hafen entfernt trieb ein verlassenes Boot, dem man gar keine Aufmerksamkeit geschenkt hätte, wenn die Strömung es nicht dicht an den Dampfer herangeführt hätte, und in dem man ein Waisenkind entdeckte. Es wurde an Bord genommen, erfrischt und gepflegt, und drei kindertote Familien streiten sich schon darum, es zu adoptieren. Man vermutet, daß eine unachtsame junge Mutter das Kind am Strande in das Boot bettete, um zu baden oder einen Spaziergang zu machen. Mit steigender Flut wurde das Boot losgerissen und durch die Strömung in das Meer hinausgeführt.

Abschluß des deutschen Kreuzerbesuches in Gdingen

Gdingen, 25. August. Der deutsche Kreuzer „Königsberg“ hat am Sonntag 10 Uhr den polnischen Hafen Gdingen nach viertägigem Aufenthalt wieder verlassen.

Rassandra-Rufe Garvins

Sanktionen bedeuten Krieg. — England militärisch ohnmächtig. London, 26. August. In einer sehr ausführlichen Betrachtung zur Lage erklärt Garvin im Observer, daß man zwischen 2 Dingen zu wählen habe: dem Verzicht auf Sanktionen oder der Krieg auf der ganzen Linie. Nach Ansicht des Verfassers würde es nie zur absichtlichen Krise gekommen sein, hätte nicht Großbritannien in den letzten Jahren seine Rüstungen vernachlässigt. Solange diese Unterlassungsstände nicht beseitigt würde, werde nichts auf Seiten Großbritanniens vor den schlimmsten Gefahren bewahren. Gekühlerweise hätten die kühleren Mitglieder der britischen Regierung dafür gesorgt, Maßnahmen zu verhindern, die Großbritannien in einen unnötigen und verheerenden Krieg zerrren würden. Immerhin dürfe man sich keinen Illusionen über die noch bevorstehenden Ereignisse hingeben. Es brauche nicht bedauert zu werden, daß die Regierung es für ratsam gehalten habe, einen klugen Rückzug mit einer Kanonade von Dementis zu decken. Die Italiener würden einen schweren Fehler begehen, wenn sie die Bedeutung dieser Vorkehrungsmaßnahmen auf die leichte Schulter nähmen.

Garvin bezweifelt weiterhin, daß etwa Frankreich sich bereit finden würde, irgendwelche Sanktionsforderungen zu unterstützen. Im Anschluß daran wiederholt er seine Kritik an den Völkerbundsaktionen. Das Völkerbundsstatut sei ursprünglich in der Erwartung einer Beteiligung der Vereinigten Staaten von Nordamerika entworfen worden. „Schwächliche Sanktionsmaßnahmen“, so schreibt Garvin, „bedeuten nichts, nachdrückliche Sanktionen bedeuten Krieg. Das britische Volk wird nicht durch eigenmächtiges Vorgehen einen Krieg heraufbeschwören, der das bestehende politische System in Großbritannien von oben bis unten in Unordnung bringen würde.“

Im übrigen kommt Garvin bei einem Verleisch der militärischen Stärke Großbritanniens und Italiens im Mittelmeer zu dem Ergebnis, daß Großbritannien die lebenswichtige Mittelmeerlinie des britischen Reiches gegen ein feindseliges Italien zur Zeit nicht halten könne. Die gewaltige Vermehrung der italienischen Luftstreitkräfte im Mittelmeer dauere auch heute noch an. Trotzdem habe der größte Teil des britischen Rabinetts, nachdem die theoretische Trennung von unbestimmten Verpflichtungen bestätigt worden sei, die unterbrochenen Ferien wieder angetreten.

Zum Schluß fordert Garvin die frühere Einberufung des Parlaments, dem unverzüglich zwei große Wehrgesetze vorgelegt werden müßten.

Als Zeitraum für die Durchführung des Programms schlägt Garvin drei Jahre vor. Die Mittel möchte er auf dem Anleiheweg beschaffen wissen.

Ämtliche Bekanntmachung.

Der Wolkereibesitzer Willy Göbler und der Galtsobesitzer Mader in Hennesdorf beabsichtigen, die in einer Dms-Frischwasserklärungsanlage mechanisch vorgereinigten Abwässer (Waschwasser) ihrer Betriebe in einem auf Grundstück Nr. 135 vorhandenen Fließteiche biologisch nachzureinigen und hiernach in den Hennesbach einzulassen.

Die Unterlagen können während der Dienststunden an hiesiger Amtsstelle eingesehen werden. Gemäß § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen zwei Wochen bei mir anzubringen.

Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, bleiben, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, wegen Fristverfalls unüberprüfbar. L. S. H.

Dippoldiswalde, am 22. August 1935.
Der Amtshauptmann zu Dippoldiswalde.

**INDUSTRIE
HANDEL
GEWERBE**

als starke
Träger des
deutschen werktätigen
Lebens werden als Mit-
glieder der N. S. V. Tren-
händer für das Wohl
der Ihnen anvertrau-
ten Gefolgschaft sein.

Spanische U-Boote nach Südspanien beordert

Madrid, 26. August. Am Sonnabend sind sechs U-Boote der Klasse C von dem nordspanischen Hafen El Ferrol nach Cadix aufgebracht.

Unwetter über Genua — 5 Tote

Rom, 26. August. Ueber Genua ging am Sonntag abend ein schweres Unwetter nieder, das fünf Menschenleben forderte und in Stadt und Hafen großen Schaden anrichtete. Der Sturm deckte viele Dächer ab und riß Telegraphenmasten um. In verschiedenen Stadtteilen verursachte der stürmende Regen Ueberflutungen. Das Gerüst einer in Bau befindlichen Brücke stürzte ein. Besonders schlimm wütete das Unwetter im Hafen, wo zahlreiche Dampfer und Boote beschädigt wurden. Dreißig Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Die jugoslawische Kabinettskrise beigelegt

Belgrad, 26. August. Die jugoslawische Regierungskrise wurde am Sonntag durch Rekonstruktion des Kabinetts beigelegt. Anstelle des zurückgetretenen Ministers für Sozialpolitik Preta wurde der derzeitige Minister für körperliche Erleichterung der Jugend Komnenowitsch ernannt. An die Stelle des zurückgetretenen Justizministers Kuer trat der Abgeordnete Miskulin und an die Stelle des zurückgetretenen Fortministers Stefanowitsch der bisherige Minister ohne Geschäftsbeleidigung Jankowitsch. Die neuen Minister sind bereits vereidigt worden.

Reichssporttag des BDM

Durch Sport zu Jacht und Ordnung.

Der Freitag ist immer der schönste Tag für uns in der Woche. Da ist unser Sportabend. Vor 1/8 Uhr kommen die Mädels von allen Seiten herbei. Kurze Zeit später sind sie alle auf der Sportwiese angetreten. Zuerst ein paar Minuten Körperschule, um die Glieder von der Steifheit zu lösen, die die Tagesarbeit mit sich brachte. Dann heißt es aben; denn zwei Ziele wollen wir die ganze Sommer erreichen: Das Leistungsabzeichen des BDM und die gute Durchführung unserer Sportveranstaltungen am 1. September in Glasfalle.

Mit Eifer gehen wir Mädels an die Erfüllung der Übungen: 75-Meter-Lauf in 13 Sek., 200 Meter Schwimmen, 1 Meter Hochspringen und noch vieles andere. Aber auch zum Sportfest müssen die Übungen klappen; denn es geht ja um das Ansehen des ganzen BDM. Nicht nur um das „A“ geht es bei uns, sondern um das „Wir“. Das ist der Feiler, der in unserer Gemeinschaft lebt und der sie hält.

Im BDM steht die Sportarbeit im Mittelpunkt der gesamten Erziehung. Der Reichsjugendführer stellte die Forderung: „In der gesamten Schulungsarbeit im BDM ist körperliche Erleichterung. Die Mädels werden mitarbeiten, ein starkes, gelundes Geschlecht heranzubilden. Nicht für uns, sondern für die Erleichterung der ganzen Nation.“ BDM, Untergau 216.

Hauptstiftleiter: Felly Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Hauptstiftleiter: Werner Kuntzsch, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felly Jehne, Dippoldiswalde, D.-N. VII 1935: 1195
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Es läßt sich alles verkaufen . . .

Sie müssen nur in der richtigen Weise dafür werben! Die bequemste Art der Werbung ist für Sie die Anzeige in Ihrem Heimatblatt, der „Weißeritz-Zeitung“.

Sehen Sie sich

bei Auftragsvergebung von Drucksachen jeder Art mit uns in Verbindung.

Wir stehen gern

mit fachmännischen Ratsschlägen zur Seite.
Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner treugeliebten Gattin, unserer lieben Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Clara Ida Querner
geb. Dietrich

fühlen wir uns veranlaßt, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Elb für die tröstenden Worte an heiliger Stätte. Herrn Kantor Weber für den erhebenden Chorgesang, dem Christl. Frauenverein, dem Militär- und Turnverein für freiwilliges Tragen und der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr, allen lieben Verwandten und Bekannten für die vielen Blumenpenden und ehrenvolles Beileid.

Selbersdorf und Borlos, am Begräbnistage.

In tiefem Weh:
Osar Querner,
Walter Querner,
Familie Martin Zimmermann.

Du warst so gut
Du starbst so früh,
Wer dich gekannt
Vergisst dich nie.

Kurze Notizen

Der Präsident des Internationalen Kongresses für Feuerwaffen und Rettungswesen, General Poudroux-Paris, hat in Begleitung des Befehlshabers der deutschen Polizei am Ehrenmal unter den Linden einen Kranz niedergelegt.

Am 31. August und 1. September findet in Heidelberg die große Jahresversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins statt. Diese große Veranstaltung soll die weittragende Bedeutung des Buchdruckgewerbes für Staat und Volk zum Ausdruck bringen.

Der Oberbürgermeister von Madrid, Dr. Alonso, traf mit einigen Herren der Madrider Stadtverwaltung zu einem kurzen Besuch in der Reichshauptstadt ein.

Am Vdo von Venedig ist gemäß den Bestrebungen des Internationalen Filmkongresses Berlin 1935 eine Internationale Filmkammer gegründet worden. Auf deutscher Seite führte Oberregierungsrat Arnold Raether vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Verhandlungen.

In El Ferrol (Spanien) liegen zur Zeit 6 englische U-Boote, die sich auf einer Reise befinden, auf der alle größeren spanischen und einige ausländische Häfen angelaufen werden sollen.

Das Kriegsverfahren in Dijon wurde der frühere Vizepräsident des Provinzialparlaments wegen Beihilfe zum Mord während der Oktoberrevolution zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Straftrag lautete 30 Jahre Zuchthaus und eine Million Belsten Geldstrafe.

Strafrechtskongreß beendet

Deutschlands Sterilisationsgesetze vorbildlich

Der 11. Internationale Strafrechts- und Gefängnis-Kongreß trat in Berlin zu seiner Schlußsitzung zusammen. Von besonderer Bedeutung waren zwei Entschlüsse, die dem Kongreß von seinen Sektionen vorgelegt waren. Die Entschlüsse betrafen die Frage der Unterscheidung zwischen Freiheitsstrafen und Sicherungsmaßnahmen sowie die Frage der Sterilisation und der Kastration. Besonders in der zweiten Frage ist mit Benützung festzustellen, daß die von der Sektion unterbreiteten Vorschläge sich den im nationalsozialistischen Deutschland bereits eingeführten gesetzlichen Maßnahmen außerordentlich stark annähern. Die Sektion III des Kongresses hat zu dieser Frage folgende Wünsche ausgesprochen:

1. Es ist angebracht, in den gesetzlichen Bestimmungen genau zu unterscheiden zwischen den Ausdrücken „Sterilisation“ und „Kastration“, welche Operationen verschiedenen Wesens, verschiedener Art und verschiedener Wirkung sind.

2. Die günstigen präventiv-therapeutischen Ergebnisse der Kastration bei sexuellen Störungen in Fällen mit Hang zur Kriminalität müsse alle Staaten dazu veranlassen, ihre Gesetze entsprechend zu ändern oder zu ergänzen, um die Durchführung dieser Operation auf Antrag des Betroffenen oder mit seiner Zustimmung zu sichern, um ihn von einem entarteten Geschlechtsstrieb zu befreien, der die Begehung jeglicher Vergehen befürchten läßt.

3. Das gleiche gilt für die Sterilisation aus gesundheitlichen oder eugenischen Gründen bei Vorliegen der Zustimmung der zu operierenden Person.

4. Zwangsweise Kastration kann den anderen sichernden Maßnahmen gleichgestellt werden, die durch die bestehende Gesetzgebung vorgeschrieben sind. Zwangsweise Sterilisation aus eugenischen Gründen ist eine empfehlenswerte Präventivmaßnahme, da sie die Zahl der Minderwertigen, aus denen sich die Kriminellen erheblich rekrutieren, für die Zukunft vermindern würde.

5. Die Sicherungsmaßnahmen der Sterilisation aus gesundheitlichen oder eugenischen Gründen und der Kastration gefährlicher oder rückfälliger Sittlichkeitsverbrecher sind zweckmäßig unter der Bedingung, daß sie durch ärztliche Gutachten gerechtfertigt sind.

Die Entschlüsse verlangen dann weiter äußerste Vorsichtsmaßnahmen bei der Kastration und Sterilisation sowie eine gründliche Prüfung des Falles durch ein Kollegium von Juristen und Medizinern.

Im Verlaufe der Aussprache, die sich über zwei Stunden erstreckte, beleuchtete der Generalberichterstatter Professor Kaville-Schweiz in befürwortendem Sinne die wissenschaftlichen und rechtlichen Gesichtspunkte. Professor Rotger-Holland wandte sich gegen Absatz 4 der Entschlüsse. Graf d'Almeida-Brasilien erhob gegen die gesamte Entschlüsse Einspruch. Der deutsche Ministerialdirektor Dr. Gütt verwies in eindrucksvollen Worten darauf, daß alle zivilisierten Staaten vor dem Bevölkerungstod stehen, wenn nicht entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Starke Eindruck auf den Kongreß machten die Ausführungen einer weiblichen Delegierten, der Frau Dr. Wessela-Tschscholowa, die sich mit Nachdruck für die Sterilisation einsetzte, da es darauf ankomme, die Ursachen der Verbrechen zu bekämpfen.

Nach einem parlamentarischen Hin und Her mit Änderungsanträgen und Anträgen auf namentliche Abstimmung seitens der Gegner der Sterilisation wurde die von der Sektion vorgelegte Entschlüsse mit großer Mehrheit angenommen. Damit hat der deutsche Standpunkt in der Sterilisationsfrage praktische Anerkennung gefunden.

Weiter nahm der Kongreß eine Entschlüsse an, nach der die Untersuchungshaft Minderjähriger vermieden werden soll, sofern der Untersuchungszweck sie nicht begründet. Eine weitere Entschlüsse sieht moralische und materielle Fürsorge für jugendliche Entlassene vor. Andere Vorschläge sollen dazu dienen, sogenannte Konstreprozesse abzukürzen. Besondere Wichtigkeit hat eine Entschlüsse, die sich mit dem Unterschied von Strafe und Sicherungsmitteln befaßt. Es empfiehlt sich, der Sicherung besondere Anstalten einzuräumen, die von Gefängnissen und Strafanstalten räumlich getrennt sind. Die Behandlung der Verwahrten soll sich von der zu Freiheitsstrafe strengster Art Beurteilung deutlich abheben.

Schlussanrede Bumles

Die Erörterung über die Methoden des Strafvollzugs hat die Sektion vor gewisse Schwierigkeiten gestellt und nicht zu einer Entschlüsse geführt. Es hat sich, wie Präsident Bumles erklärt, auf weiten Gebieten zwar eine Uebereinstimmung gezeigt, es sind aber gewisse Grundunterschiede vorhanden geblieben, die nicht haben überbrückt werden können. Die Auswirkungen der Erörterung haben jedoch dazu beigetragen, einem künftigen Kongreß eine klare Stellungnahme zu dieser Frage zu ermöglichen.

Von Weimar nach Nürnberg

Die Parteitage der NSDAP.

Wenn vom 10.—16. September die nationalsozialistische Bewegung in allen ihren Gliederungen sich wiederum in Nürnberg zusammenfindet, um im Zeichen der durch den Führer Adolf Hitler dem deutschen Volk wiedergegebenen Wehrpflicht vor der ganzen Welt ein stolzes und aufrechtes Bekenntnis zu Führer und Vaterland abzulegen, so bedeutet dies zugleich die einzigartige Willenskundgebung eines ganzen, in sich geeinten und starken Volkes. Etwas Ähnliches oder Vergleichbares gibt es sonst nirgends in der Welt. Die Stadt der Reichsparteitage, die zwei Parteitage vor der Machtübernahme und nach derselben den Parteitag des Sieges und den Triumph des Willens in ihren Mauern gesehen hat, knüpft mit dem Parteitag der Freiheit ein neues wertvolles Glied in die Geschichte der Bewegung, die heute Ausdruck des Lebenswillens eines ganzen Volkes geworden ist und jeden einzelnen Volksgenossen immer stärker und stärker mit der Idee des Nationalsozialismus und ihrem Repräsentanten und Träger Adolf Hitler verbindet.

Jedes große Geschehen hat auch ein Zeichen, das ihm ein hohes und feine Bedeutung kennzeichnet. So hat auch jeder Reichsparteitag sein Abzeichen, das symbolhaft dem Befeitwort, das der Führer jedem Reichsparteitag mit auf den Weg zu geben pflegt, künstlerisch gestalteten Ausdruck verleiht. Vor uns liegen die sechs Abzeichen der Parteitage der Bewegung, schlicht und einfach, wie es nationalsozialistische Anschauung entspricht, aber jedes in seiner Gestaltung einprägsam, gleichsam ein Stück Geschichte dieser Bewegung, die durch alle Höhen und Tiefen eines beispiellosen Kampfes um die Befreiung der deutschen Seele aus jüdisch-marginalistischen und reaktionären Irrlehren gegangen ist.

3.—4. Juli 1926 in Weimar.

Unsere Bewegung ist Kampf. Gerade das unterscheidet sie von Anbeginn von all jenen Parteien und Interessentenhaufen, die da glauben, ohne Kampf, mit Hilfe parlamentarischer Redenegepöpel, ein Volk aus dem Niedergang emporzuführen zu können, um dieses Volk von Jahr zu Jahr immer tiefer ins Elend zu regieren. Unsere Bewegung ist ein ständiger und immerwährender Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes. So ist es zu verstehen, daß jedes Reichsparteitagsabzeichen symbolhaft die Wahrhaftigkeit dieser einzigartigen Bewegung darstellt. Ein Schild, germanisch-nordisch in seiner Form, geschmückt mit dem Hakenkreuz, gab dem im Jahre 1926 Ausdruck. Herrlich ist die Bewegung, die die Segner infolge des schmählichen Verrats vom 9. November 1923 zerschlagen wähten, wieder aufstanden, um von Sieg zu Sieg zu eilen. Weimar 1926 bewies, daß Adolf Hitler und seine Idee lebten.

19.—21. August 1927 in Nürnberg.

Zum ersten Male sah die altherwürdige Stadt Nürnberg in den Tagen vom 19. bis 21. August 1927 in ihren Mauern einen, den zweiten Parteitag der nationalsozialistischen Bewegung. Zum ersten Male dröhnten seine Straßen unter dem schweren Marschtritt der braunen Kolonnen. Damals standen noch Millionen und aber Millionen teilweise gleichgültig, teilweise aber auch mit wildem Haß der Bewegung gegenüber. Mit besonderem Stolz tragen noch heute die Teilnehmer als die Treuesten der Treuen das Parteitag-abzeichen 1927. Der Adler stützt sich mit seinen Klauen auf einen Kranz, in dessen Mitte das Hakenkreuz prangt. Es ist die Kraft, die deutsche Männlichkeit und deutsche Stärke verfinnbildlicht. Deutschland als Volk und Staat fehlte damals diese Kraft, die jedes Volk auszeichnen muß, wenn es seinen Platz unter den Völkern einnehmen bezw. behaupten will. Um so mehr verfinnbildlichte schon damals die nationalsozialistische Bewegung, die dem deutschen Volke fehlende Einigkeit. Noch klein zwar an Zahl, aber groß schon an Stohkraft ist sie in unaufhaltsamen Vordrängen trotz aller Angriffe und Schikanen der damaligen Mächthaber. Schon bildet Adolf Hitler die Hoffnung der deutschen Jugend, schon sieht die Frontgeneration in dem unbekanntem Befreiten des Weltkrieges ihre nationale Hoffnung.

1.—4. August 1929 in Nürnberg.

Zwei Jahre sind ins Land gegangen, dann marschieren Adolf Hitlers braune Kämpfer wieder in Nürnberg. Und wieder gibt der Führer dem ardenen Geschehen ein Sinn:

Die Bewegung wird von Tag zu Tag stärker und wehrhafter im Kampf um die Seele des deutschen Volkes. Stärker werden aber auch die gegnerischen Kräfte, der Kampf tritt in seine Endphase ein. Stahlhelm und Adler zieren das Parteitagabzeichen 1929 und zeigen damit eine Verbindung, die den Willen zum Kampf bis zum siegreichen Ende in schärfster Form zum Ausdruck bringt. Betrachtet man dieses Abzeichen und verkehrt sich in jene Tage zurück, so ahnt man etwas davon, daß diese Tage vom 1. bis 4. August 1929 der letzte gewaltige Aufmarsch und der letzte große Appell vor der Machtübernahme geworden sind. Die Zeit danach bis zum 30. Januar 1933 war nur Kampf und nochmals Kampf, der nicht einmal zu einer Gesamtheerschau vor dem Führer mehr Zeit ließ.

31. August bis 3. September 1933 in Nürnberg.

Die Bewegung kämpfte und siegte. Hakenkreuzbanner wehen über ganz Deutschland, als der Führer im Herbst 1933 seine Getreuen nach Nürnberg ruft, um Heerschau im Zeichen des Sieges zu halten. Nürnberg ist zur „Stadt der Reichsparteitage“ geworden. Dem entspricht auch das Symbol. Breit lagert sich der Adler als Siegeszeichen über Nürnbergs Burg, um damit seinen Sieg, den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung im Kampf um die Macht in Deutschland zum Ausdruck zu bringen. Es ist das Abzeichen, das in seiner Einfachheit und schlichten Größe immer wieder die Wille auf sich zieht und begeistert. Ja, das ist die Bewegung, graniten, fest und äche, entschlossen, den so teuer erkämpften Sieg nicht wieder aus den Händen zu lassen. Die Bewegung verkörpert Deutschland.

4. bis 10. September 1934 in Nürnberg.

Adolf Hitler ist der alleinige Führer Deutschlands. Das Volk steht in Treue zu ihm, der seinen Weg geradeaus geht, ohne nach rechts und nach links zu schauen. Für ihn gibt es nur eines, wofür er streitet: Für Deutschland. Das Symbol dieses Parteitages ist ein Ritter, der einen Schild mit dem Symbol der nationalsozialistischen Bewegung trägt. Er ist einer von den Rittern, die jederzeit bereit, waren, sich auf ihren Schild nach Hause tragen zu lassen, die aber nie ohne den Schild heimgekehrt wären. Sinnbild des Nationalsozialismus.

10. bis 16. September 1935 in Nürnberg.

Parteitag der Freiheit! Am 16. März 1935 schuf der Führer mit der Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht die Grundlagen für den Aufbau eines Volksheres und verwirklichte damit einen der wichtigsten Programmpunkte der Bewegung. Neben die Bewegung als Säule des Staates stellt er die Säule der Wehrmacht. Beide sind er Führer zugleich. Dieses große Geschehen verfinnbildlicht das Abzeichen des Reichsparteitages 1935. Adolf Hitler ist Deutschland, und Deutschland ist Adolf Hitler.

Warum auch heute noch Reichsparteitage? Es mag hier und da noch Spielher und ewige Besserwisser geben, die solche Frage stellen. Ihnen sei folgende Antwort er-

teilt: Wie die Bewegung unauf löslich ist, so unendbar ist es, daß sich je wieder das Schicksal Deutschlands und das Schicksal der Bewegung voneinander trennen. Gerade so unendbar ist daher auch ein Wegfall der Reichsparteitage, die zu dem Kongreß des deutschen Volkes geworden sind.

Saarbefreiungs-Gaufest

Eine Rede des Gauleiters Bürdel.

Saarbrücken, 26. August

Auf der großen Kundgebung, die als Höhepunkt des Saarbefreiungs-Gaufestes des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen auf dem Befreiungsfeld stattfand, und an der über 100 000 Volksgenossen teilnahmen, betonte Reichskommissar Gauleiter Bürdel u. a.: Das gemeinsame Schicksal verpflichtet uns alle. Wir halten verbissen den Kurs, den der Steuermann befiehlt. Unser Gebet wird immer und immer wieder lauten: Gott erhalte uns den Führer!

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes endete die Feier. Zugleich flammte auf dem gegenüberliegenden Winterberg, dem Erinnerungsdenkmal von 1870 bis 1871, bengalische Beleuchtung auf. An den Führer und Reichskanzler wurde ein Telegramm gesandt, in dem die Versammelten das Gelübnis unwandelbarer Treue und des feten Einsatzes für Volk und Reich erneuerten.

Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann-Hamburg rief auf, überall an die Stelle des jüdischen Geistes den deutschen Geist und die deutsche Moral zu setzen. Zum Schluß erklärte er: Die Partei will die Totalität, weil sie gelernt hat aus Blut und Tränen eines deutschen Jahrtausends. Unser Recht zur Totalität ist unsere Liebe zu Volk und Staat. Partei und Führer sind eine untrennbare Einheit.

Neuer Arbeitserfolg

Zunahme der Beschäftigten im Juli um 136 000.

In der Arbeitsschlacht im nationalsozialistischen Deutschland ist ein neuer erfreulicher Erfolg zu verzeichnen: nach den Mitteilungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die Zahl der Beschäftigten im Juli um 136 000 zugenommen. Damit ist die Gesamtzahl der Beschäftigten Ende Juli auf 16 640 000 angestiegen. Die Gesamtbewegung im Arbeitseinsatz war erheblich lebhafter als im Vormonat und übertraf in einer Reihe von Bezirken den Umfang der vorhergehenden Frühjahrs- und Sommermonate.

Insgesamt wurden im Laufe des Monats Juli bei den Arbeitsämtern 628 000 Arbeitsgesuche, neu gestellt; 788 000 Arbeitsuchende kamen in Awaana. Der stark Be-

darf an Arbeitskräften kommt vor allem auch in der Neuanmeldung von 778 000 offenen Arbeitsplätzen zum Ausdruck. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit herrschte überall in der Saison-Außenberufen noch starke Nachfrage nach Arbeitskräften. So konnten im Baugewerbe die zahlreichen durch Beendigung von Bauten frei gewordenen Arbeitskräfte meist sofort wieder in neue Arbeitsplätze vermittelt werden. In vielen Bezirken mußte zur Deckung des Bedarfes der zwischenzeitliche Ausgleich stark in Anspruch genommen werden. Auch der Bedarf an Erntearbeitern war noch besonders groß. Ebenso hatten die Konjunkturberufe mit wenigen Ausnahmen einen größeren Abgang an Arbeitsuchenden zu verzeichnen, als der Neuzugang betrug.

Lebhafte Vermittlungstätigkeit

Bei dieser günstigen Entwicklung im Arbeitseinsatz war die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter besonders lebhaft. Von den 815 000 Fällen, in denen die Arbeitsämter im Laufe des Monats Juli bei der Einstellung von Arbeitskräften mitgewirkt haben, entfielen 448 000 auf Vermittlungen in Dauerstellungen. 251 000 Personen konnten in kurzfristige Beschäftigungen eingewiesen werden (Gastwirtschaftsgewerbe, Verkehrsgewerbe, Musikergewerbe), weitere 86 000 wurden von den Betriebsführern namentlich angefordert und rund 50 000 Arbeitskräfte wurden in Fürsorge- und Notstandsarbeiten vermittelt. Die letztere Zahl ist wegen der planmäßigen Einschränkung der zünftlichen Arbeiten gegenüber den Vormonaten erheblich zurückgegangen.

Im Rahmen der Gesamtvermittlungen wurden 8057 alte Kämpfer der nationalen Bewegung in Arbeit vermittelt, darunter 5947 in Dauerstellungen.

Das deutsche Wunder

Eine Ansprache des Reichsfinanzministers.

Anlässlich der Aufstellung einer Bronzebüste des Führers im Reichsfinanzministerium hielt Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, die Büste zeige das Bild eines Kämpfers, der gegen eine Welt von Schwierigkeiten und Widerständen aus innerster Berufung im Glauben an sein Werk und sein Volk und an sich selbst sich den Weg nach oben gebahnt habe, das zerrissene Volk zur Einheit gezwungen, es von der zermürbenden Last der Arbeitslosigkeit befreit und die Wehr- und Ehrlosigkeit von ihm genommen habe. Es sei der Sinn der Aufstellung dieser Büste, daß der Geist Adolf Hitlers dieses Haus erfüllen möge und daß alle darin die Kraft finden mögen zu unbegrenzter Hingabe an ihn und seine Arbeit.

Deutschlands Schicksal sei gebunden an das Gelingen des Wertes Adolf Hitlers, und dieses wieder an das Gelingen der mit seinem Regierungsantritt in die Wege geleiteten neuen Finanz- und Wirtschaftspolitik. Es sei ein großes Wunder, größer als das der Rentenmark, daß ein durch Krieg, Versailles, Diktat, Inflation und Deflation geschwächtes Volk aus eigener Kraft die Mittel aufbringe für das Werk der Arbeitsbeschaffung und das Werk der Wehrhaftmachung und in einem unbegrenzten Glauben an seine Zukunft noch schwere Lasten für die Zukunft auf sich nehme, um sich Freiheit und Ehre zu erkämpfen.

Wir müßten nach zwei Richtungen mithelfen. Bei der Beschaffung der Einnahmen müsse nationalsozialistische Weltanschauung im Vordergrund stehen, soziale Gerechtigkeit, staatsbewußte Energie und der Gedanke, daß das Volk mehr gilt als der einzelne. Bei der Ausgabenwirtschaft des Reiches könne der ehrliche Steuerzahler größte Sparsamkeit, Fleiß und Gerechtigkeit verlangen, denn, solange das Werk des Führers nicht vollendet sei, komme es auf jeden einzelnen Pfennig an. „Dem Appell des Führers „Fangt an“, so rief der Minister aus, „wollen wir folgen und nicht aufhören in reinster und selbstloser Pflichterfüllung und Verbundenheit zu ihm und seinem Werk.“

Der Minister übernahm sodann die Büste zum ewigen Gedächtnis und zur Mahnung und wiederholte namens der Versammelten das Gelöbnis der Treue zum Führer und Kanzler.

Studienreise der Strafrechtler

Abchiedsabend im Berliner Rathaus.

Nach der arbeitsreichen Tagung des XI. Internationalen Strafrechts- und Gefängniskongresses veranstaltete der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt in den Festräumen des Berliner Rathauses einen Abschiedsabend, zu dem die Kongressvertreter aus etwa 53 Staaten, insgesamt etwa 800 Personen, eingeladen waren. Im Verlaufe des Abends nahmen Bürgermeister Marek, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, der neue Präsident der Internationalen Strafrechts- und Gefängniscommission Novelli und Reichsjustizminister Dr. Gurtner das Wort. Minister Dr. Gurtner erklärte zum Schluß: Ich hoffe, daß Sie einen Schimmer dieses Eindrucks bekommen haben, mit welcher Intensität und mit welcher Zielsicherheit wir alle Kräfte des deutschen Volkes zusammenfassen, um den Weg zu gehen, der zu Deutschlands Größe und Glück führen soll. In dieser Stunde ist es uns allen eine heilige Pflicht, des Mannes zu gedenken, dem wir das neue Deutschland zu verdanken haben.

Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und der Gelang der nationalen Wehlieder folgten. Am Sonntag traten etwa 130 Kongressmitglieder eine Studienreise durch Deutschland an. Die Reise führt unter anderem nach München, Regensburg, Bamberg, Bayreuth, Dresden und Leipzig.

Erinnerungsfeier im Mansfelder Revier

150 Jahre Dampfmaschine.

Im Mansfelder Revier bei Hettstedt, das auf eine lange berg- und hüttenmännische Tradition zurückblicken kann, erhebt sich mitten in der Feldflur ein schlichtes Denkmal in Form eines Obelisks. An dieser Stelle wurde vor 150 Jahren die erste deutsche Dampfmaschine in Betrieb gesetzt. An diesem vom Verein deutscher Ingenieure errichteten Erinnerungsmal fand am Sonntag eine Feier statt, zu der sich etwa 150 Angehörige des Vereins deutscher Ingenieure, sowie Vertreter der NSDAP und ihrer Gliederungen, der Staatsbehörden, des Bergbaues, der Maschinenindustrie und der technischen Wissenschaft eingefunden hatten.

Dr. Ing. H. Schult-Berlin betonte, von dieser ersten deutschen Dampfmaschine habe das neuzeitliche industrielle

Sachsens Bergmänner danken

In dieser Woche Feierschichtenausgleich im Braunkohlengbiet

Als Ausdruck ihrer Dankbarkeit für den Feierschichtenausgleich veranstalteten am Sonntag die Bergmänner des Zwickauer Kohlengbietes in Zwickau eine Riesenskundgebung, in der sie ihre unerschütterliche Treue zum Führer zum Ausdruck brachten. In der vergangenen Woche wurde die erste Maßnahme für den Feierschichtenausgleich von der NSDAP durchgeführt; in dieser Woche folgt eine zweite für die Arbeitstameraden im Braunkohlengbiet; es sind 115 000 RM für die Bergarbeiter im Vorkaer und Zittauer Gebiet vorgesehen. Darüber hinaus werden großzügige wirtschaftliche Maßnahmen durchgeführt, um die Feierschichten in Zukunft überhaupt ermöglichen zu machen. Damit geht auch ein lang gegebener Wunsch des Reichsstatthalters Rutschmann in Erfüllung, der sich stets für die Bergleute einsetzt.

Der Reichsstatthalter wurde von den 15 000 Volksgenossen auf dem Platz der NSDAP lebhaft begrüßt. Nach der Eröffnung der Kundgebung sangen die Volksgenossen das Bergmannslied „Brüder aus Felsen und Gruben“. Der stellvertretende Gauamtsleiter der NSDAP, Hoyer, führte aus: Während in anderen Ländern die Menschen gegeneinander kämpfen und in Kundgebungen gegeneinander aufmarchieren, stehe die heutige Kundgebung in grundsätzlichem Gegensatz hierzu. Draußen schreie man nach Krieg, hier marschiere man für den Frieden. Draußen schaffe man durch Streiks neue Feierschichten, die wir, wo sie noch eingelegt werden, bekämpfen. An Stelle von Bürgerkrieg und Klassenkampf stehe bei uns die Volksgemeinschaft. Jetzt sei durch den Ausgleich von 82 000 Feierschichten den Bergmännern überbare Hilfe zuteil geworden. Eine halbe Million RM wurde allein in die Hände der sächsischen Bergleute gelegt, nicht als Almosen sondern als ein Stück Volksgemeinschaft.

Reichsstatthalter Rutschmann erklärte in seiner Ansprache: Jeder müsse anerkennen, daß es sich bei dem Feierschichtenausgleich um eine Hilfsaktion handele, die ausschließlich Kameradschaft komme. Die NSDAP habe diese Aktion durchgeführt, aber alle Volksgenossen seien daran beteiligt. Wir sind kein Wohlfahrtsstaat, sondern jeder von uns ist sich der Pflicht bewußt, den bedürftigen Volksgenossen zu helfen. Wenn wir alle zusammenstehen, dann ist der Sozialismus zur Tat geworden. Der Führer weiß, daß der Bergmann des Volkes ärmster Sohn und auch sein treuester ist; deshalb hat er den Feierschichtenausgleich angeordnet. Nur die NSDAP konnte es zumege bringen, daß so große Mittel aufgebracht worden sind. Gauleiter Rutschmann erinnerte an die früheren gewaltigen Streiks, die dem Volk Milliarden kosteten.

Wir haben den Proletenkult ausgerottet und die Gleichberechtigung des deutschen Arbeiters geschaffen. Wer sich nicht als Arbeiter bekennt, ist kein Nationalsozialist. Wir haben uns nicht umsonst Arbeiterpartei genannt. Wie wir den Klassenkampf aussrotteten, so werden wir auch die Reaktion aussrotten. Unser Kampf geht weiter gegen die konfessionellen Störenfriede und verkappten Marxisten. Der Reichsstatthalter schloß eine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Aufforderung zur Mitarbeit an alle.

Kreispropagandaleiter Haacke beendete die Kundgebung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Mächtig ertönte das Horst-Wessel-Lied über den weiten Platz. Der Reichsstatthalter begab sich darauf nach Delsnig i. G., wo um Nachmittag in einer Kundgebung die Bergmänner des Braunkohlengbietes ihren Dank abstifteten.

Die Kundgebung in Delsnig

Die Kundgebung der Bergmänner in Delsnig i. G. gestaltete sich ebenfalls zu einer gewaltigen Treuekundgebung für den Führer und Reichstanzler.

Reichsstatthalter Rutschmann teilte mit, daß in der Nacht zum Sonntag wiederum ein Bergmann im Delsniger Gebiet auf dem Feld der Arbeit sein Leben gelassen habe. Nach einer stillen Totenerhebung richtete der Gauleiter eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache an die Versammelten.

An den Hauptamtsleiter der NSDAP, Hilgenfeldt in Berlin, wurde folgendes Telegramm gefandt: „Bitte, dem Führer zu melden, daß 50 000 Volksgenossen im sächsischen Steinkohlengbiet Zwickau und Delsnig heute demonstrieren vor Reichsstatthalter Gauleiter Rutschmann als Treuekundgebung zum Führer im Rahmen der NSDAP-Hilfsaktion Feierschichtenausgleich Bergarbeiter. gez. Hoyer, Treuhänder der Hilfsaktion.“



NSDAP-Bilderdienst (M.).



NSDAP-Bilderdienst (M.).



NSDAP-Bilderdienst (M.).

Zeitalter für Deutschland begonnen. Oberberghauptmann Ministerialdirektor Schlattmann-Berlin würdigte dann eingehend das Leben und Wirken des Mannes, auf dessen Betreiben die erste Dampfmaschine gebaut worden ist, des damaligen Oberberghauptmanns und Wirklichen Geheimen Staats-, Kriegs- und dirigierenden Ministers, Freiherrn von Heintz.

Nachdem die Versammelten die auf dem Felde der Arbeit in Berlin gefallenen Kameraden mit dem deutschen Gruß geehrt hatten, sprach in Vertretung des Gauleiters des Gaues Halle-Merleburg der NSDAP, der Leiter des Gauamtes für Technik, Diplomingenieur Kühne, das Schlußwort. Das Sieg-Heil auf den Führer und der Gelang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes beendeten die Erinnerungsfeier.

Siedlungsausstellung Schleswig-Holstein

Eröffnung durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Die Siedlungsausstellung Schleswig-Holstein 1935, die in der Zeit vom 24. August bis 15. September in den Altonaer Ausstellungshallen durchgeführt wird, ist in der festlich geschmückten Ehrenhalle mit einem Festakt eröffnet worden. Unter den geladenen Gästen bemerkte man u. a. den Gauleiter der Provinz Schleswig-Holstein, Oberpräsident Lohse, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Vertreter der Reichsregierung, der Wehrmacht, die Gruppenführer der SA und SS, sowie Vertreter der benachbarten Städte und Gemeinden und Vertreter der zahlreichen Fachverbände. Nach dem Vorkriegsbeispiel von Wagners Meisterlingen, gespielt vom Landesorchester Nordmark ergriff zunächst der Leiter des Gauheimstättenverbandes der NSDAP, Stadtrat Schmidt-Altona, das Wort. Sodann überbrachte Ministerialrat Prof. Dr. Schmidt-Berlin vom Reichsarbeitsministerium die Grüße seines Ministeriums. Er betonte, daß der nationalsozialistische Staat auf dem Gebiete des Siedlungs- und Wohnungsbaues bereits Großes geleistet habe.

So seien bisher schon über 150 000 neue Siedlungsstellen errichtet worden, auf denen etwa 4 Millionen deutsche Menschen untergebracht wurden. Ferner sei in zehn deutschen Städten die Sanierung größerer Altstadteile durchgeführt worden. In 20 weiteren Städten seien die hierzu erforderlichen Vorbereitungsarbeiten bereits in Angriff ge-

nommen. Hierzu komme die Tatsache, daß im vergangenen Jahre annähernd 300 000 neue Wohnungen geschaffen worden seien.

Im Anschluß hieran ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. Er schilderte zunächst die in den letzten Jahrzehnten durchgeführte Industrialisierung und wandte sich dann dem Gedanken der Ausstellung zu. Heimstätte, so führte er dann weiter aus, ist das richtige Wort. Der deutsche Arbeiter soll sich wieder wohl und heimisch in seinem deutschen Vaterlande fühlen. In seiner Heimstätte soll er sich neue Lebenskraft für den kommenden Lebenskampf holen.

Sein Haus soll ihm eine Burg sein, die ihn verteidigt gegen die Schicksalsschläge des Lebens.

Der deutsche Arbeiter soll sich sein Haus selbst bauen, jedoch der Staat will ihm zur Seite stehen. Durch das große Siedlungswerk wird einmal der Begriff „Blut und Boden“ zur Tatsache werden.

Als letzter Redner überbrachte Gauleiter und Oberpräsident Lohse die Grüße und Wünsche des Preussischen Innenministers Dr. Fricke und erklärte die Ausstellung für eröffnet. Ein Rundgang durch die Ausstellung schloß sich der Feier an.

„Polizeiliche Schutzmaßnahme“

London verweigert Rom Krediterleichterung

Wie jetzt bekannt wird, haben an der zweistündigen Ministerbesprechung in London, die der Sonderlösung des englischen Kabinetts folgte, auch die Stabschefs der britischen Land-, See- und Luftstreitkräfte teilgenommen, darunter der Chef des britischen Reichsgeneralstabes. Bemerkenswert ist auch, daß die Minister, die ihren durch die Kabinettslösung unterbrochenen Urlaub nicht wieder angetreten haben, fast sämtlich dem britischen Reichsverteidigungsausschuß angehören.

Das zur Zeit in London weilende Mitglied des amerikanischen Senatsausschusses für Auswärtiges, Senator Pope, hat in den letzten Tagen wiederholt mit der Downing-Street Fühlung genommen. Nach Meldungen aus Washington wird diese Tatsache in amerikanischen politischen Kreisen

tehaft er
der vor je
sident Rol
liche Roll
bar vor
soll in G
die Verei
ropa fern
Der
will ber
eiche Bel
mahnm
Addis W
Infanter
abestimm
darüber
liche auf
stärker
sich durch
völligen
des Tief
tefortals
Die
doner C
wähnten
zu führe
ten imm
lich auf
Beschlus
In
wird heu
jung de
werde.
der stets
territori
man die
Schwäche
Frage de
Im
stimmig
über geg
kontrol
es notw
wie Gif
Chartu
übrigen
Mandch
erkläru
Operatio
„Dah
wie En
Bri
Wi
griechis
Bomben
laubnis
Griechen
von 150
gegan
stärken
Der
strelig
Reibesü
Wünsd
Stamm
feier w
Körber,
der N
Chef de
Spone
Krümme
darauf
blieben
schen S
haben
Austre
mit gef
Witurb
selbe
Wi
ziehen,
war ein
die sich
Wie
standen,
Aber d
charakt
Gefahr
dung de
ich im
Ge
Jeder
Di
In
Febru
haften
ten W
abgeq
ben ur
anpha
sprache
Di
ist dan
die fei
SA-S
die Un
sie zu
schaff

lebhaft kritisiert. Man befürchtet dort, daß Senator Pope, der vor seiner Abreise von Amerika Unterredungen mit Präsident Roosevelt und Außenminister Hull hatte, eine ähnliche Rolle zu spielen gedenke, wie Oberst House unmittelbar vor dem Ausbruch des Weltkrieges. Senator Pope soll in London erklärt haben, es erzeuge Zweifelhaft, daß die Vereinigten Staaten kriegerischen Verwicklungen in Europa fernbleiben könnten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will berichten können, daß Italien beabsichtige, die militärische Bezeichnung Abessinien offiziell als „politische Schutzmaßnahme“ zu bezeichnen. Es wolle seinen Gesandten in Addis Abeba nicht abberufen, sondern wünsche ein Bataillon Infanterie zur Verstärkung der Gesandtschaftswache nach der abessinischen Hauptstadt zu senden. Mussolini führe Klage darüber, daß Großbritannien den abessinischen Widerstand ermutige und ihn dadurch zu einer Verdoppelung seiner militärischen Vorbereitungen nötige. Er sei aber entschlossen, sich durch nichts von seinem Ziele abbringen zu lassen: der völligen militärischen Bezeichnung Abessinien, der Erwerbung des Tieflandes und der Errichtung eines italienischen Protektorats über das Hochland.

Die „Financial News“ schreibt, ein Beschluß der Londoner Clearingbanken, die bisher italienischen Banken gewährten Kreditleichterungen nicht zu erneuern, werde dazu führen, daß die Kredite sich in den nächsten drei Monaten immer mehr vermindern und nach ihrem Ablauf gänzlich aufhören würden. Die Londoner Banken hätten ihren Beschluß nur widerwillig gefaßt.

In einer Londoner Meldung des „Petit Parisien“ wird hervorgehoben, daß die englische Regierung die Prüfung der Sanktionsfrage mit aller Sorgfalt fortsetzen werde. Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“, der stets gut über die Absichten der britischen Regierung unterrichtet ist, meldet, daß man sich täuschen würde, wenn man die abwartende Haltung der britischen Regierung als Schwäche auslegen wollte. England werde jedoch in der Frage der Sanktionen nicht auf eigene Faust vorgehen.

Im Kabinettsrat sei in der Sanktionsfrage keine Einmütigkeit erzielt worden. Einmütigkeit habe es nur darüber gegeben, daß die Mittelquellen und der Tonfall nicht der Kontrolle einer fremden Macht unterliegen dürfen und daß es notwendig sei, gewisse lebenswichtige strategische Punkte wie Gibraltar, Malta, Cypern, Suez, Aden, Perim und Chartum zu verstärken. Die britische Regierung erwarte im übrigen, daß Italien nach dem japanischen Beispiel in der Mandchurie die Feindseligkeiten in Abessinien ohne Kriegserklärung eröffnen werde. Italien werde seine militärischen Operationen, meldet das Blatt in übereinstimmung mit dem „Daily Telegraph“, als politische Maßnahmen hinstellen, wie England und Frankreich dies oft genug getan hätten.

Britische Bombenflugzeuge für den Sudan

Wie Reuter berichtet, hat die britische Gesandtschaft die griechische Regierung ersucht, einem Geschwader britischer Bombenflugzeuge, das für den Sudan bestimmt ist, die Erlaubnis zum Landen und zur Einnahme von Brennstoff in Griechenland zu geben. Aus Bombay ist eine Abteilung von 150 Sikhs und eine Maschinengewehrabteilung in See gegangen die die Gesandtschaftswache in Addis Abeba verstärken soll.

Charakterliche Schulung

Führerschule des Instituts für Leibesübungen.

Der Reichserziehungsminister Rust eröffnete in Neustrelitz die Führerschule des Berliner Hochschulinstituts für Leibesübungen. Die Schule hat seit dem 1. August 1933 in Wünsdorf und seit dem 1. April 1934 in Neustrelitz als Stammschule für Geländesport bestanden. Der Eröffnungsgesamterwählter u. a. bei: der stellvertretende Gauleiter von Rörber, als Vertreter der Luftwaffe, Major Krüger-Berlin, der Hauptkommandant der Luftwaffe, Major Weiner, der Chef des Infanterieregiments. Oberst Graf von Sponeck, Gruppenführer Meyer-Quade und Professor Dr. Krümmel. In seiner Ansprache wies Reichsminister Rust darauf hin, daß es dem Nationalsozialismus vorbehalten geblieben sei, die Gemeinschaftlichkeit des Volkes aus der deutschen Substanz zu schaffen. „Früher“, so fuhr er dann fort, „haben wir durch das Naturum und durch das Studium die Auslese unserer Führung vorgenommen. Wohin wir damit gekommen sind, haben wir alle erfahren. Mit dem Wirtum der vergangenen Zeit kommen wir wieder auf dieselbe Grundlage, und die hat verlagert.“

Wir haben auch die Absicht, die geistige Elite herauszuheben, aber dazu kommt die charakterliche Schulung. Es war eine Auslese von Männern mit geschichtlichem Instinkt, die sich im Nationalsozialismus zusammenfanden.

Viele haben zwar die charakterliche Prägung nicht bestanden, sie beugten sich dem Terror und Außerlichkeiten. Aber der Kern, der bei der Fahne blieb, zeigte, daß er charakterlich stark war. Da der äußere Kampf heute keine Gefahr mehr birgt, mußte ich irgendwo für die Heranbildung des neuen Führers ein Risiko schaffen, und das habe ich im körperlichen Einlaß gefunden.

Geländesport-Arbeitsgemeinschaften

Jeder Volksgenosse kann das SA-Sportabzeichen erwerben.

Die Oberste SA-Führung teilt mit:

In der Neufassung des SA-Sportabzeichens vom 15. Februar 1935 hat der Führer verfügt: „Um der Pflege wehrhaften Geistes in allen Teilen des deutschen Volkes bewußten Ausdruck zu verleihen, bestimme ich, daß das SA-Sportabzeichen auch von Nichtangehörigen der Bewegung erworben und getragen werden darf, sofern sie rassistisch und weltanschaulich den nationalsozialistischen Voraussetzungen entsprechen.“

Die Möglichkeit, das SA-Sportabzeichen zu erwerben, ist damit allen Volksgenossen gegeben. Jene Volksgenossen, die keiner Gliederung der Partei angehören, können das SA-Sportabzeichen also unter denselben Bedingungen wie die Angehörigen der SA, SS, usw. erwerben, doch müssen sie zu diesem Zweck in eine Geländesport-Arbeitsgemeinschaft eintreten.

Eine gesunde, starke und wehrfähige Jugend, das will die SA! Kommt und seht eure Jungen am 8. September zum Vann- und Jungbannsportfest in Dippoldiswalde!

SA im sportlichen Wettkampf! — Vann- und Jungbannsportfest am 8. September in Dippoldiswalde.

In einer Verfügung hat Stabschef Luge angeordnet, daß die Aufstellung von Geländesport-Arbeitsgemeinschaften, in denen Nichtangehörigen der Partei Gelegenheit gegeben ist, das SA-Sportabzeichen zu erwerben, mit allen Mitteln zu fördern ist und daß Anmeldungen zur Teilnahme an der Vorbereitung einer Geländesport-Arbeitsgemeinschaft zwecks Erwerb des SA-Sportabzeichens von jedem SA-Führer anzunehmen und auf dem Dienstweg dem zuständigen Prüfer zuzuleiten sind. Von dieser Möglichkeit hat bisher nur ein Teil der Organisationen und Volksgenossen Gebrauch gemacht, es ist aber im Sinne der nationalsozialistischen Staatsauffassung wünschenswert, wenn alle Organisationen des neuen Reiches und alle wehrhaften Jungen und Männer den ethischen Sinn des SA-Sportabzeichens erfassen und dementsprechend handeln.

Das SA-Sportabzeichen ist mit der Stiftung durch den Führer zum Leistungsabzeichen der gesamten deutschen Jugend erhoben worden. In der kurzen Zeit seines Bestehens seit der erstmaligen Stiftung haben an 500 000 deutsche Jungen und Männer sich der umfassenden Leistungsprüfung unterzogen und die grundlegende Forderung des nationalsozialistischen Deutschlands, die kämpferische und geistige Einsatzbereitschaft zu erhalten, erfüllt. Es muß daher das Ziel eines jeden jungen Deutschen sein, das SA-Sportabzeichen zu erwerben.

Begegnung Waldeneggs mit Kanya

Aussprache über den Donaupakt?

Der österreichische Außenminister Baron Berger-Waldenegg hat sich zu einer Begegnung mit dem ungarischen Minister des Äußeren Kanya nach dem Blattensee begeben. In der Begleitung des österreichischen Außenministers befindet sich auch der Landesstatthalter von Steiermark, Graf Stürgkh. Während es sich bei dieser Zusammenkunft nach amtlichen Mitteilungen um eine private Begegnung handelt, ist man im diplomatischen Kreise der Ansicht, daß bei der Zusammenkunft die Donaupakt-Frage erörtert wird. Man weist dabei darauf hin, daß Italien in der letzten Zeit auf einen schnellen Abschluß des Donaupaktes dränge. Die ungarische Regierung hat zu dem italienischen Vorschlag, der ihr zur Donaupaktfrage übermittelt worden war, noch nicht Stellung genommen. Sie denkt auch vorläufig noch nicht an eine endgültige Antwort. In Budapest steht man auch weiterhin auf dem Standpunkt, daß eine Teilnahme Ungarns an dem Donaupakt nur dann in Frage kommen könne, wenn die grundsätzlichen Forderungen Ungarns auf Anerkennung der militärischen und politischen Gleichberechtigung Ungarns auf Ausbau des Winderhelmschutzes und auf Anerkennung des Religionsgrundgesetzes eindeutig und voll befriedigt werden.

Infolge der Zuspitzung der abessinischen Krise gewinnt auch in Budapest die Auffassung an Boden, daß die Lage Gesamteuropas heute entscheidend von dem Ausgang des abessinischen Streifalles bestimmt sei, und daß daher bei der gegenwärtig noch völlig ungeklärten Lage weitergehende Bindungen nicht eingegangen werden können.

100 Luftkran-Postflüge über den Ozean

Vier Millionen Luftpostbriefe befördert.

Die deutsche Handelsluftfahrt konnte am Sonntag auf eine einzigartige Luftverkehrsleistung zurückblicken. An diesem Tage wurde der 100. planmäßige Postflug auf dem ersten regelmäßigen Transozeanluftverkehrsstrecke, dem Luftpostdienst Deutschland-Südamerika der Deutschen Luftkran beendigt. Obwohl es uns in den anderthalb Jahren seit Eröffnung dieser schwierigsten aller Luftverkehrsstrecken bereits zur Selbstverständlichkeit geworden ist, daß allmählich in Stuttgart und in Buenos Aires die Flugzeuge der Deutschen Luftkran und der eng mit ihr zusammenarbeitenden Syndicato Condor Ltda. starten und planmäßig in 3½ Tagen die rund 14 000 Kilometer lange Entfernung in ununterbrochenem Tag- und Nachtfluge überwinden, verdient die Leistung besondere Beachtung.

Sie ist nicht nur ein Beweis für die sorgfältige Organisation des Dienstes, sondern auch ein sichtbares Zeichen für das Können unseres Volkes und den Aufschwung des nationalsozialistischen Deutschlands.

Nicht besser kann das große Vertrauen, das sich der deutsche Transozeanluftpostverkehr durch seine Regelmäßigkeit, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit in den anderthalb Jahren seines Bestehens erworben hat, verdeutlicht werden, als durch die Beförderungsleistung: rund 4 000 000 Luftpostbriefe flogen über den Ozean! Um diese Beförderungsleistung zu ermöglichen, mußten die deutschen Flugzeuge 1 400 000 Kilometer zurücklegen. Allein auf dem Transozeanabschnitt zwischen Bathurst (Britisch-Gambien) und Natal an der Ostküste Südamerikas wurden rund 320 000 Kilometer von den hier verwendeten Dornier-Wal-Flugbooten der Deutschen Luftkran bewältigt. Berücksichtigt man jedoch, daß der Atlantik von der spanischen Küste, über die Kanarischen Inseln hinweg bis nach Bathurst in seiner Längsrichtung überflogen werden muß, da wir keinerlei koloniale Stützpunkte besitzen, so steigt die Zahl der über dem Ozean zurückgelegten Flugkilometer auf 710 000.

Zehn Jahre Ortsgruppe Limbach

Als eine der ältesten Ortsgruppen des Gaues Sachsen beging die Ortsgruppe der NSDAP in Limbach die zehnjährige Bestehens, zu dem die Limbacher alten Kämpfer aus allen Teilen des Reiches gekommen waren. Die alten Kämpfer übernahmen vor ihrem einstigen Kampfplatz, dem „Deutschen Haus“, von der Standarte 181, sie aus dem ersten Limbacher Sturm 24 hervorgegangen ist, die erste Limbacher Sturmabteilung, um sie in einem Werben durch die von Tausenden von Menschen umsaumten Straßen zu tragen. Zu dem Kameradschaftsabend am Sonntag trafen auch Gauleiter Rutschmann ein. Die Ortsgruppe Limbach dankte ihm durch Ueberreichung eines künstlerisch ausgeführten Gedächtnisses, das eine Treuekundgebung für den Gauleiter darstellte. Dieser sprach im Laufe des Abends über Gegenwartsfragen und erkannte dabei an, daß die Limbacher Nationalsozialisten immer in der vordersten Reihe

jetrampt hatten und auch heute noch von der alten Kampftreue erfüllt seien.

Am Sonntagmorgen fand nach Lotenehrungen für die Limbacher gefallenen Kameraden sowie am Ehrenmal eine große Kundgebung auf dem ATW-Stadion statt, an der die gesamte Standarte 181 sowie sämtliche Gliederungen der NSDAP teilnahmen, auch Gruppenführer Schepmann, der betonte, daß man sich über jeden Freude, der nach dem Sieg noch zur Partei gestoßen sei. Er warne aber eindringlich die heimlichen Gegner vor der Stunde, da auch des Führers Langmut einmal ein Ende finden könne. Er werde jedenfalls in seinem Bereich nicht dulden, daß ein deutscher Junge niedergeschlagen werde, weil er zur Hitler-Jugend gehöre, und er mache es jedem SA-Mann zur Pflicht, in ähnlichen Fällen rücksichtslos vorzugehen.

Am Sonntagnachmittag fanden sportliche Veranstaltungen unter Beteiligung von 3500 SA-Männern statt, womit die Veranstaltungen der Zehnjahrfeier ihr Ende erreichte.

Pflug, Hammer und Schwert

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Freital

An der Feier der fünften Wiederkehr des Gründungstages der NSDAP in Freital nahm auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley teil. Dr. Ley hielt in den sächsischen Gutsahlwerken Döhlen vor der Belegschaft eine Ansprache und vollzog im Pflanzgrund den ersten Spatenstich zur Gutsahlwerksiedlung; binnen kurzem werden sechzig Volksgenossen aus den Gutsahlwerken hier ein neues Heim finden.

Am Sonntagnachmittag sprach Dr. Ley vor 15 000 Volksgenossen. Dr. Ley wies auf die Erfolge des Nationalsozialismus in den ersten zwei Jahren seit der Machtübernahme hin und rief aus: „Ich frage Dich, deutscher Arbeiter, ist Deutschland in diesen zwei Jahren, da Adolf Hitler an der Macht ist, schöner geworden oder nicht?“, ein tausendfältiges Ja schallte ihm entgegen. Dr. Ley sagte weiter:

Wer arbeiten will, und wer will, daß der Ertrag der Arbeit ihm gehört, der muß auch dafür eintreten, daß diese Arbeit verteidigt wird. Was nützt die Arbeit, wenn andere Völker ihm diesen Ertrag nehmen würden? In die eine Hand gehört der Pflug oder der Hammer, in die andere aber das Schwert; und wer das nicht will, ist ein Schädling unseres Volkes. Wir haben unsere Wehrhoheit zurück erlangt und uns wieder bewaffnet, wir sind wieder eine Macht geworden, mit der die Welt rechnen muß. Wir haben wieder Soldaten, und hinter diesen steht das einige deutsche Volk. Wir wollen keinen Krieg; aber wir wollen auch, daß niemand unsere Ehre antastet.

Wir wissen, so schloß Dr. Ley, daß wir den Kampf meistern werden, wenn wir uns gegenseitig treu, wenn wir wahrhaftig sind. Die verflochtenen zwei Jahre waren die schwersten, weil wir erst den Schutzhelm abrechnen halten mußten, und mit dem Judentum Abrechnung halten mußten. Der Erfolg der nächsten zwei Jahre wird noch größer sein. So wird der Kampf immer weitergehen, und wenn wir ins Grab sinken, dann werden die, die nach uns kommen, ihn weiterführen für ein Deutschland der Schönheit, der Macht und des Wohlstandes.

Zunahme der sächsischen Ausfuhr nach Nordamerika

Die Barenausfuhr aus den Konsulatsbezirken Dresden und Leipzig in die Vereinigten Staaten von Nordamerika registrierte sich im Monat Juli 1935 auf 1,379 Millionen Dollar gegen 1,018 in der gleichen Vorjahrszeit; davon entfallen auf Textilwaren und künstliche Blumen 845 000 Dollar gegenüber 632 900 im Juli 1934.

212 154 Kraftfahrzeuge in Sachsen

Nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes sind am 1. Juli 1935 in Sachsen 212 154 Kraftfahrzeuge registriert worden gegen 188 437 am 1. Juli 1934; davon entfallen auf die Kreishauptmannschaften Dresden-Bauhen 11 748 (72 823), Leipzig 57 438 (450 490) und Zwickau 30 571 (26 627). Am 1. Juli 1935 entfiel auf je 24 Einwohner in Sachsen ein Kraftfahrzeug gegen 28 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Steinshönu I. B. Meister erschlägt seinen Lehrling

Der sechzehn Jahre alte Lehrling Schönell aus Pargen war von seinem Meister wegen einer Zigarette im Zehnrund schmerzlich mißhandelt worden. Der Junge erlitt eine Peritrümmerung der Schädeldecke, die jetzt zu seinem Tod führte.

Schönlinde I. B. Arbeitsloser verhungert?

Der vierundfünfzig Jahre alte Arbeitslose Häring von hier wurde in einem Wald bei Kulcha vollkommen entkräftet aufgefunden. Er wurde zur Polizei nach Kulcha getragen und verpflegt; trotzdem überlebte er die Nacht nicht. Er war vor vierzehn Tagen ausgezogen, um Arbeit zu suchen, die er in der Heimat nicht finden konnte.

Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 24. August

Die Börse schloß die Woche in ungleichmäßiger Haltung. Die Umstätigkeit und die Kurschwankungen waren eng begrenzt. Liebermann 1,5 Prozent fester, Dresdner Gardinen 1,5, Dr. Kurz 4 und Radeberger Brauerei 1,5 Prozent niedriger. Pant für Bauten 12,75 Prozent fester. Sächsische Maß verloren 3, Halleische Zucker 2, Rositzer Zucker 3,25 Prozent und Leipziger Feuer, Reihe 1, 5 A.

Leitspruch für den 27. August

Im Leben des Juden als Parasit im Körper anderer Nationen und Staaten liegt eine Eigenart begründet, die Schopenhauer einfließt zu dem Ausspruch veranlaßt, der Jude sei „der große Meister im Lügen“. Das Dasein treibt den Juden zur Lüge, und zwar zur immerwährenden Lüge, genau so, wie dieses Dasein den Nordländer zu warmer Kleidung zwingt. Adolf Hitler.

Unser Körper gehört unserem Volke! Dieser Satz steht über der Erklärungsarbeit der Staatsjugend. Sie zeigt Euch das am 8. September!

Sport des Sonntags Deutscher Fußball-Sieg

Rumänens Ländermannschaft nach hartem Kampf geschlagen.
In der Mitteldeutschen Kampfbahn in Erfurt fanden sich vor über 35 000 Zuschauern die repräsentativen Fußballmannschaften Deutschlands und Rumänens im ersten Länderkampf gegenüber. Das Spiel, das in der ersten Halbzeit 1:1 vollkommen offen geblieben war, wurde in der zweiten Spielhälfte äußerst lebhaft und interessant. Von beiden Seiten wurden die Angriffe auf das gegnerische Tor vorgetragen, und manche kritische Situation konnte erst in letzter Minute von den Torwächern geklärt werden. Den Deutschen gelang es, das Leder noch dreimal einzufinden, während die Rumänen nur noch einmal erfolgreich blieben. Mit 4:2 Toren blieb die deutsche Ländermannschaft auch im dritten Länderspiel der neuen Spielzeit siegreich.

Sächsischer Fußball

In Dresden war mit Rücksicht auf den Frauen-Länderkampf Deutschland-Polen der Spielbetrieb ganz gering und nur auf den Sonnabend beschränkt. Dresdner Sportfreunde 01 gegen Dresdner Spielvereinigung 0:0; SV Wacker Dresden-Ladebühlener SC 2:2; Meißner SV 08-Sportfreunde Freiberg 5:5; SC 04 Freital-WFV Dresden 3:2; VfB Kamenz-Virer SC 1:2; Spielvereinigung 97 Großenhain-Dresdner Sportgem. 9:3:1.

In Leipzig wurde Lura zweimal geschlagen, und zwar vom Chemnitzer SC 6:1 und von Spielvereinigung Rütch 3:2. SV belagte die dortige Spielvereinigung 2:0 und Fortuna ab Sportfreunde mit 4:2 das Raschleben. Eintracht-WFV Nampfa 9:1:2; Weitz-Olympia 9:2:0; Victoria Sportfreunde-Sportfreunde Halle 3:4; Wacker-FC Rohre 3:0; VfB 99-Corjo 3:0.

In Plauen spielte 1. FC Bamberg mit dem 1. Vogtl. FC 2:2 und gewann gegen Kontordia 4:2. Im Plauen-Landauer Bezirk spielten noch drei Chemnitzer Mannschaften, von denen nur Sturm in Meerane den SV 07 mit 4:3 schlagen konnte, während VfB Chemnitz in Jwida gegen VfL Jwida 2:2 und Teutonia Chemnitz gegen SC Jwida 3:2 unterlag. VfB Plauen-Spielvereinigung 2:0; SV Plauen-WFV 3:3 und gegen Thüringer Weida 2:3; Meitner Delsitz-Banerhof 0:2; Crimmitschau 06-WFV Glauchau 0:3; Spielvereinigung Jalkenstein-Sturm Reichenbach 4:1; SV Georgenthal-SV Reichenbach 2:4; 1. FC Reichenbach-Waldhaus-Lauter 5:0. Im Chemnitzer Bezirk errang Wacker Leipzig zwei Siege, und zwar wurde FC Rohre mit 3:0 und SC Döbeln 1:1 geschlagen. Germania Wittweida errang einen nicht erwarteten Sieg gegen SV Riesa mit 3:2. TB Gornsdorf-Sportfreunde Hartau 2:2; SC Stollberg-SV 06 Dresden und Banerhof 5:3; Sportfreunde Hartau-National Chemnitz 3:2; VfB Obertröbna-Wittweida 9:3:3; SC Hartau-Kreuzen Chemnitz 5:1.

Radrennen in Dresden.

Nach einer Pause von fast zwei Jahren fanden auf der Dresdener Radrennbahn in Reich wieder Dauerrennen hinter Rotoren statt. Die von über 6000 Zuschauern besucht waren, im 100-Kilometer-Dauerrennen um den „Großen Preis der Stadt Dresden“ wurde in zwei Runden ausgetragen. Den ersten Lauf gewann Hille, Leipzig, in 42:18,4, den anderen Lauf Schindler, Chemnitz, in 44:25,1. Im Gesamtergebnis siegte Schindler mit 99:970, 2. Prieto 99:809, 3. Hille 99:630, 4. Wädler 98:930, 5. Nedo 98:560, 6. Hammer 94:730, 7. Wiedröder 44:20. Das Amateur-Hauptrennen über 1000 Meter gewann der Dresdener Mittel und im Punktefahren der Dresdener Jung.

Die Finnen fliegen

im Leichtathletik-Länderkampf mit 103 1/2 : 99 1/2 Punkten über Deutschland.

Der zweite Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Finnland wurde vor etwa 20 000 Zuschauern im Tiergarten zu Heflingers ausgegetragen und von Finnland mit 103 1/2 : 99 1/2 Punkten knapp gewonnen. Finnland lag am ersten Tage bereits mit 9 Punkten in Führung. In beiden Tagen waren bei den erbitterten Kämpfen um die Siegespalme vier neue deutsche Rekorde aufgestellt worden. Den ersten Kampf im vorigen Jahre hatte Deutschland in Berlin mit 10 Punkten Vorsprung gewonnen.

Nachstehend die einzelnen Ergebnisse: 100 Meter: 1. Veidum (D) 10,9 Sek., 2. Borchmeyer (D), 3. Tammissa (F), 4. B. Virtanen (F). Stabhochsprung: 1. Lindroth (F) 4,00 Meter, 2. J. Müller (D) 3,90, 3. Hartmann (D) und Reinikka (F) je 3,80 Meter. Hammerwerfen: 1. Pöyhönen (F) 53,36 Meter, 2. Hannula (F), 3. Blas (D) 50,44 (deutscher Rekord), 4. Weder (D) 47 Meter, 800 Meter: 1. Teileri (F) 1:52,8, 2. Bang (D), 3. Fint (D), 4. Varoo (F). Dreisprung: 1. Kojalaari (F) 15,28 Meter, 2. Sarmela (F), 3. Joch (D), 4. Drechsel (D), 400-Meter-Hürden: 1. Schrele (D) in 54,2 Sekunden, 2. Wegner (D), 3. Hora (F), 4. Ruotola (F). 10 000 Meter: 1. Salminen (F) in 30:35,2, 2. Kofola (F), 3. Haag (D) in 31:00,7 (deutscher Rekord), 4. Keim (D). Diskuswerfen: 1. Kotkas (F) 48,43 Meter, 2. Schröder (D), 3. Kenttä (F), 4. Steverl (D), 4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Deutschland (Veidum, Hornberger, Redermann, Borchmeyer) in 41,3 Sekunden, 2. Finnland in 42,1 Sekunden, 400 Meter: 1. Hamann (D) 48,8, 2. Wegner (D) 49,9, 3. Kästäläinen (F) 50,1, 4. Mäkinen (F) 50,7 Sek. Weitsprung: 1. Veidum (D) 7,59 Meter, 2. Tolamo (F) 7,42 Meter, 3. Long (D) 7,40 Meter, 4. Paine (F) 7,23 Meter, 110-Meter-Hürden: 1. Sjöstedt (F) 14,8, 2. Welscher (D) 14,8, 3. E. Wegner (D) 14,9, 4. M. Järvinen (F) 15,2, 200 Meter: 1. Redermann (D) 21,9, 2. Borchmeyer (D) 22, 3. Tammissa (F) 22,1, 4. B. Virtanen (F) 22,3. Speerwurf: 1. M. Järvinen (F) 74,30 Meter, 2. Sidt (D) 73,96 Meter (deutscher Rekord), 3. Sippala (F) 67,69 Meter, 4. Weimann (D) 65,56 Meter, 1500 Meter: 1. Schaumburg (D) 3:54,5, 2. Teileri (F) 3:54,7, 3. Jolohalo (F) 3:55,7, 4. Böttcher (D) 3:55,7 (Brustbreite zurück) Hochsprung: 1. Kotkas (F) 1,95 Meter, 2. Weinöh (D), Martens (D) und Bergholm (F) je 1,93 Meter. Kugel: 1. Wöhlke (D) 16,15 Meter (deutscher Rekord), 2. Bärhund (F) 15,74 Meter, 3. Kuntz (F) 15,40 Meter, 4. Sidt (D) 14,74 Meter, 5000 Meter: 1. Lehinen (F) und 2. Virtanen (F) je 14:51,9, 3. Spring (D) 15:07,9, 4. Schönrod (D) 15:57,6, 4 mal 400 Meter: 1. Deutschland (Helme, Klupf, Schuele, Hamann) 3:17,4, 2. Finnland (Fabricius, Mäkinen, Tammissa, Kästäläinen) 3:18,5. — Gesamtergebnis: Finnland 103 1/2 Punkte; Deutschland 99 1/2 Punkte.

Deutsche Frauen gegen Polen 60,5 : 38,1

Der zweite Länderkampf der Leichtathletinnen von Deutschland und Polen hat in Dresden mit einem ganz überlegenen Sieg der deutschen Frauen geendet. Mit 60,5 : 38,5 Punkten gewonnen die Unserigen unter dem Jubel der zahlreichen Zuschauer. Das Ereignis des Tages war die neue Weltrekordleistung unserer deutschen Meisterin im Diskuswerfen. Nicht weniger als 47,12 Meter weit warf die Münchenerin die Scheibe.

Der Führer und Reichsminister listet Ehrenpreis für Jünglingsländerkampf. Für den am 31. August und 1. September im Berliner Sportstadion zwischen Deutschland, Schweden, Ungarn, Japan und Italien zur Austragung kommenden Leichtathletik-Jünglingsländerkampf hat der Führer und Reichsminister einen Ehrenpreis zur Verfügung gestellt, der der Mannschaft der legenden Nation zu fällt.

Deutsche Rennwagen fliegen in der Schweiz

Caracciola auf Mercedes gewinnt den Großen Preis in Sestri

Vor Bern auf einer 7,28 Kilometer langen Rundstrecke im Bremgartenwald, die 70mal zu durchfahren war, erklärten im Sonntag deutsche Wagen ihren größten Triumph der Saison mit 1935. Rudolf Caracciola liegte, von der ersten Runde an in Führung liegend, auf Mercedes in der neuen Weltzeit von 3:31:12,2 Stunden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 144,34 Kilometer. Mit Agostini (Mercedes), Noleman (Auto-Union) und Barzi (Auto-Union) belegten die deutschen „Silberpfeile“ auch die nächsten Plätze. 40 000 Zuschauer zeigten die Sieger, die den besten europäischen Fahrern aus Italien, Frankreich, England und Ungarn so hoch überlegen waren, daß sie das gesamte übrige Feld abrundeten.

Im Großen Preis der Schweiz, dem bedeutendsten Rennen unseres südlichen Nachbarn, fanden Mercedes und Auto-Union vor einer schweren Aufgabe; es galt, die deutsche Vorherrschaft im Kraftwagenport wieder klar zu beweisen, nachdem der Italiener Nuvolari auf Alfa-Romeo den Großen Preis von Deutschland gewonnen hatte. Dieser Beweis ist voll und ganz gelungen; nicht nur der fünf italienischen Alfa-Romeo und der acht Italienern konnten auch nur einmalig mit dem schnellen deutschen Wagen Schritt halten. Am besten hielt sich noch Nuvolari, aber auch er wurde mit einer Runde Vorsprung von den deutschen Wagen klar geschlagen. Die übrigen Teilnehmer laßen bis zu sieben Runden zurück.

28. August.

Sonnenaufgang 5.02 Sonnenuntergang 19.59
Mondaufgang 4.23 Monduntergang 18.25

1749: Johann Wolfgang v. Goethe in Frankfurt a. M. geb. (gest. 1832). — 1802: Der Dichter und Germanist Karl Simrock in Bonn geb. (gest. 1876). — 1916: Italien und Rumänien erklären dem Deutschen Reich den Krieg.

Namenstag: Prof. und kath.: Augustinus.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Dienstag, 27. August.

9.00: Sperrzeit. — 10.00: Sendepause. — 10.45: Frühstücken im Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seemetbericht. — 11.30: Die Landfrau spaltet sich ein: Praktische Winke für das Einmachen. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Wir verbessern die bäuerliche Waldwirtschaft! — Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Vom Volkssender: Volk sendet für Volk! Aufmarsch der Berliner Betriebe. — 18.00: Fröhe und Mävier. — 18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 18.40: Zwischenprogramm. — 19.00: Vom Volkssender der Rundfunk-Ausstellung: Volk sendet für Volk! Wir Arbeiter tunken im Werksgewand. — 20.10: Fortsetzung der Veranstaltung vom Volkssender. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz.

Reichssender Leipzig: Dienstag, 27. August

10.15 Schulfunk: Gänse-Peterle geht in den Himmel; 12.00 Vom Volkssender: Mittagskonzert; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Die Entwicklung der Frauenmode; 16.00 Betriebsfeierstunde in der Firma Otto Hoppe & Co., Leipzig; 17.00 Vom Volkssender: Nachmittagskonzert; 18.00 Unterhaltungskonzert; 18.30 Nikolaus von Cues; 18.50 Ruf der Jugend; 19.00 Reichssender Breslau im Volkssender: Schallendes Grenzland; 19.50 Leipziger Herbstmesse; 20.10 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Nachtmusik.



(23. Fortsetzung.)

Ein rasender Schmerz war in ihm und beinahe etwas wie Haß gegen Marlen. Ja, er haßte sie, weil sie die letzte Illusion in seinem Herzen für immer zerstört, weil sie sein Herz getötet hatte. Er klammerte sich an diesen Haß und fühlte nicht, daß man nur da so stark haßen kann, wo man einmal geliebt hat. Er wollte von seinem Empfinden für Marlen nichts mehr wissen. Und wirklich, es schien ihm, als wüßte er nichts mehr davon.

„Ich danke Ihnen für die Offenheit, Marlen! Ich bin überzeugt und erwarte, daß Sie dem Namen einer Gräfin Veltheim keine Schande machen werden. Im übrigen wird Ihre Aufgabe nicht allzu schwer sein. Ich frage nichts nach der Meinung der Menschen. Wir werden also, wenn es Ihnen recht ist, heiraten und dann uns möglichst wenig begegnen. Die Welt ist ja groß. Durch die Erfüllung des Testaments werde ich zu einem sehr reichen Manne. Ich werde Ihnen so viel zur Verfügung stellen, wie Sie wünschen. Und Sie werden leben können, wie es Ihnen beliebt. Sind Sie damit einverstanden?“

Marlen neigte den Kopf:

„Jawohl, Graf Veltheim!“

„Dann gestatten Sie mir, daß ich statt von unserer Verlobung benachrichtigt. Die Veröffentlichung der Nachricht kann noch erfolgen, ehe ich abreise. Dann werde ich sofort das Aufgebot bestellen — in vier Wochen können wir Mann und Frau sein. Ist Ihnen das recht?“

„Mir ist alles recht, was Sie bestimmen, Graf Veltheim!“

Marlen stand hoch aufgerichtet da. Sie hatte die Hand um die Lehne des Sessels gekrampt. Nicht schwach werden!, dachte sie. Nicht zusammenbrechen! Die Komödie weiterspielen — um Georgs willen, und auch um Dietrichs willen! Wer konnte wissen, wie eine andere Frau ihm innerlich gegenüberstehen würde! Keine würde ihn so inbrünstig lieben, wie sie ihn liebte. Keine würde sich so bemühen, sein Dasein nicht zu belasten.

Sie hatte sich ihren Weg vorgezeichnet, und sie mußte ihn gehen, wie hart es auch sein würde. Nur der Gedanke an Georg gab ihr einen kleinen, schwachen Trost.

Sie sah Dietrich Veltheim hinter der Glasür verschwinden. Hell von der Sonne beleuchtet, sah sie die Silhouette seiner hohen, stolzen Gestalt. Als er verschwunden war, war es mit ihrer Fassung vorbei. Sie

stoh in ihr Zimmer. Dort verriegelte sie die Türen und warf sich aufs Bett. Und nun weinte sie ihren Jammer und ihr Herzleid aus.

Dieser Tag war nun ihr Verlobungstag, der Glückstag in dem Leben der meisten Frauen! Hätte Dietrich sie geliebt, ja hätte er nur ein Fünkchen warmes Empfinden für sie, sie wäre auch tiefglücklich gewesen. Dann hätte sie um seine Liebe geworben, still, demütig und hoffnungsvoll. Aber er hatte sie in dem Heiligsten belogen, was zwischen Menschen sein konnte — in der Liebe. Darüber gab es kein Hinwegkommen. Es gab nur eins: aushalten und ihm nie zeigen, was er ihr bedeutete.

In ihrem Wohnzimmer wartete Karla mit immer steigender Ungeduld. Wie lange dauerte diese Aussprache zwischen Dietrich und Marlen! Sie atmete auf, als es nun an ihre Tür klopfte. Dietrich trat ein.

„Nun, Dieg?“ wollte Karla fragen. Aber ein Blick auf sein Gesicht zeigte ihr: da war etwas Schreckliches geschehen. Wie sah der Freund aus? Seine Züge waren geradezu verstört. Seine Augen waren hart und verächtlich. Um seinen Mund lag ein bitterer Aua. Er schien wie plötzlich gealtert.

Karla sprang auf:

„Um Gottes willen, Dieg, was gibt es? Hast du mit Marlen gesprochen?“

„Marlen kor. . . ist meine Braut!“ sagte er mit harter Stimme.

„Aber Dieg, das sagst du mit solch einem Grabeston? Sieht so ein glücklicher Bräutigam aus?“

Dietrich Veltheim lachte auf. Es klang unheimlich, dieses höhnische Lachen. Er trat dicht vor Karla hin, sah ihr mit zornigem Gram in die Augen:

„Zum Glück dürfte ich wenig Ursache haben, meine liebe Karla!“

„Aber du sagst doch eben, daß Marlen und du euch einig seid?“

„Einig darin, daß wir uns heiraten wollen. Aber ebenso einig darin, daß Marlen nicht einen Funken Liebe für mich hat.“

Karla wich zurück. Sie wurde ganz blaß:

„Um Gottes willen, Dieg, was sagst du da?“

„Die Wahrheit! Ja, ja, Karla, so ist's, wenn man an eine Frau glaubt. Da habe ich gedacht, deine Marlen wäre nun einmal eine Ausnahme. Wie hast du mir gesagt: sie würde nie um ähnerer Vorteile willen einen Mann nehmen. Sie würde nur ja sagen, wenn ihr Herz spricht.“

Karla sah den Jugendfreund ernst an.

„Und dabei bleibe ich. Für Marlens innere Anständigkeit lege ich meine Hand ins Feuer.“

Wieder lachte Dietrich hart auf:

„Das sollst du nicht, Karla! Man soll für keinen Menschen bürgen. Jetzt habe ich es ein für allemal erkannt. Weißt du, warum Marlen Korba, dieses Vorbild an Uneigennützigkeit und innerer Sauberkeit, mir ihre Antwort gegeben hat? Sie hat wirklich gesagt: Ich habe es sehr schwer im Leben gehabt, und ich möchte es sorgloser haben. Darum nehme ich Ihren Antrag an.“

„Nein!“ schrie Karla auf. „Das ist unmöglich! Niemand kann ich das von Marlen glauben.“

„Dann frag' sie doch selbst“, kam es hart zurück.

Karla rang mit sich. Sie hatte es auf den Lippen, Dietrich zu sagen, was sie am Abend mit Marlen gesprochen. Was war das alles für ein Wahnsinn? Wie konnte Marlen Dietrich sagen, daß sie ihn nicht liebte, da sie doch ihr selbst ihre Liebe zu Dietrich eingestanden hatte. Jemand etwas mußte Dietrich falsch verstanden haben. Aber angesichts der klaren Wiederholung von Marlens Worten war das nun auch wieder nicht möglich.

Sie fuhr sich über die Stirn, die feucht war vor Erregung. Dann atmete sie tief auf:

„Dietrich, irgendein Verhängnis liegt über dir und Marlen, das muß ich erst klären!“

„Es gibt nichts zu klären, meine liebe Karla! Marlen hat mir ja klar und deutlich genug gesagt, was sie von mir hält. Klarer kann man es doch nicht aussprechen, als daß man einem Manne sagt: Ich liebe Sie nicht, aber ich habe es sehr schwer im Leben gehabt und möchte es sorgloser haben, darum nehme ich Ihren Antrag an. Ich verspreche Ihnen, ich werde nach außen hin alles tun, um den Namen einer Gräfin Veltheim mit Ehren zu tragen.“

Karla hielt sich mit beiden Händen den Kopf:

„Nein, nein, Dietrich, so kann das nicht sein! Warte bis ich mit Marlen gesprochen habe! Geh nicht so fort! Das alles wird sich auflären.“

Der höhnische Zug auf Dietrich Veltheids Gesicht verhärtete sich:

„Liebe Karla“, er sprach tadellos höflich, nichts vom dem früheren kameradschaftlich-unbefangenen Ton war zwischen ihm und der Freundin, „verzeih, wenn ich deiner Bitte nicht nachkommen kann. Es gibt noch vielerlei zu tun, bis ich abreise. Besonders, da ich jetzt glücklicher Bräutigam bin.“

Karla zuckte zusammen. Welcher Hohn lag in diesen Worten: glücklicher Bräutigam!

(Fortsetzung folgt.)

Volkshilfliche Dippoldswalde
geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags von 7 bis 8 Uhr.